

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzergreife bei illegaler Gewerbebetrieb ist nach neuerlichem Gesetz mit Haft maximal 1000 RM., durch Verletzung NW. 200 erhöht auf 7 RM. Gefangen. (Von Besitzergreifung abgesehen) ist bekanntlich höchstens 1000 RM. Strafe. Strafz. Nr. 10 auf, außerdem Sachen mit Waren-Mindest 10 RM.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichhardt, Dresden-M. I., Marienstraße 38/42. Telefon 25261. Postleitziffer 1008 Dresden  
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiebmasters beim Oberverwaltungsausschuss Dresden

Kapitänsmarke Nr. 2, Wertstufe 5: Willkürliche OP von Stell. 11,0 Rpf. Nachhilfe nach Stell. 8, R. Sonderabgaben u. Steuerabgaben Willkürliche 8 Rpf. Befreiung 10 Rpf. — Radfahrer aus mit Ausfertigungsschein Radfahrt. Untersteuer Schilder werden nicht aufgenommen

## Niederlage des Rebellen Tschanghsüelang

### Zwei Divisionen zur Regierung übergetreten

Nanking, 17. Dezember.

Das 34. Regiment, das der Rebellenführer Tschanghsüelang beordert hatte, den Vormarsch der Nankingtruppen, die auf dem Wege nach Sianfu sind, aufzuhalten, wurde bei Lungtuan, an der Mündung des Peho in den Gelben Fluss, nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen. Aus dem nördlichen Teil der Provinz Kansu hat Tschanghsüelang die 110., 120. und 112. Division zur Unterstützung herbeigeschickt. Der Anführer der 105. und 106. Division, die vom Norden zu Hilfe kommen sollten, ist mit seinen Truppen auf die Seite der Regierungssoldaten übergetreten. Wie weiter bekannt wird, haben die Meuterer auf der Strecke Lungtuan—Sianfu die Bahngleise aufgerissen und zahlreiche Brücken vernichtet.

#### Der Meuterer verlangt freien Abzug

Nach den ersten Erfolgen der Regierungstruppen ist bereits eine gewisse Entspannung der Lage im Norden Ostens eingetreten. Die Nankingregierung wird Tschanghsüelang ein Ultimatum stellen, das nicht nur die Freilassung des Marschalls Tschanghsüelang, sondern auch die bedingungslose Übergabe binnen 48 Stunden verlangen würde.

Auf Sianfu verlangt, Tschanghsüelang habe sich bereit erklärt, für die Freilassung des Marschalls Tschanghsüelang zu sorgen, verlangt aber die Gewährung freien Abzugs; er wolle China für immer verlassen.

Mehrerer Tschanghsüelangs unternommen inzwischen, wie weiter berichtet wird, einen Einbruch in die Filiale der chinesischen Staatsbank in Sianfu, wo sie eine Menge Gold und Silber „beschafft“ haben.

Heiligens heißt es, Tschanghsüelang habe in Sianfu bereits die angekündigte „Bereinigung“ der chinesischen Kommunistischen Partei mit der Kuomintang vollzogen, um die Vereinfachung der marxistischen Volksfrontidee auch in China zu beginnen.

Die chinesische Zentralregierung hat das gesamte Eigentum des Marschalls Tschanghsüelang beschlagnahmt. Weiterhin hat die Regierung alle Provinzgouverneure und Truppenbefehlshaber angewiesen, ihre Truppen in Alarmbereitschaft zu setzen und den Fall eines Übergriffes des Tschanghsüelang-Putschs.

Frau Tschanghsüelang erhielt gestern eine Nachricht aus Sianfu, in der ihr Sohn ihr mitteilte, daß er und seine Freunde am Leben seien und daß sie die Wohnungen der Zentralregierung gegenüber dem Aufstand von Tschanghsüelang-Putsch. Der Brief wurde durch einen Soldaten der Leibwache Tschanghsüelangs überbracht, dem es gelungen war, aus Sianfu zu entfliehen.

#### Moskau schürt in Indien

##### Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

London, 17. Dezember.

Wie aus Bombay berichtet wird, hat die Polizei dort und in Calcutta zahlreiche Personen unter dem Verdacht, kommunistische Propaganda getrieben zu haben, festgenommen. Die Polizei hat festgestellt, daß mehrere in der letzten Zeit gegründete Esperantovereine in Wirklichkeit als Deckmantel für die kommunistische Bewegung benutzt worden seien. Außerdem habe Moskau geschürt, um Zusammenstöße zwischen Hindus und Moslems anzuregen. Die indischen Behörden wollen auch gegen die von Moskau betriebene Rundfunkpropaganda vorgehen. — Dessen ungeachtet halten die amtlichen Stellen in London daran fest, daß Sowjetrussland zu den friedlichsten und harmlossten Staaten der Welt gehört.

#### Millionen-Unterschlagungen in Japan

##### Verhaftung im Teichhaus

Tokio, 17. Dezember.

Erzböllätter verlunden die Aufdeckung eines großen Unterschlagungs- und Betrugskandals in der Provinz Saitama, in dessen Mittelpunkt der Seiter der Rechnungsabteilung des Oberpräsidiums von Saitama, in Urawa, nördlich von Tokio, steht. Der ungetreue Beamte hat es verstanden, durch realistische Fälschungen im Verlaufe der letzten sieben Jahre über eine Million Yen zu veruntreuen. Das Geld gab er in Teichhäusern aus und verlor es zum Teil durch magistrale Spekulationen an der Börse. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als er sich in lebensgefährlicher Gefahrheit in einem Teichhaus befand. Als Mittäter wurde der Bürgermeister von Koshigaya, ebenfalls in der Provinz Saitama, verhaftet, dem weiter zur Last gelegt wird, daß er häufige Bankräubte in Höhe von 120 000 Yen für ihn verbraucht haben soll.

#### Wilde Kommunistenverbündung in Frankreich

##### Chauvelier gerümmert, Ritterhaus gefüllt

Paris, 17. Dezember.

In Clermont-Ferrand ist es am Mittwochabend zu heftigen politischen Zusammenstößen gekommen. Der Vorsitzende der französischen Volkspartei, Doriot, einer der führenden Männer des Kommunismus in Frankreich, hat seine Mu-

hänger in ein geschlossenes Votum zu einer Sitzung versammelt. Unterdessen begannen in den Straßen immer zahlreicher werdende kommunistische Horden „Kundgebungen“ zu veranstalten, die mit der Verzähmung von Chauvelier und der Verwaltung eines Kaffeehauses endeten.

Unter der Polizei und unter den Kommunisten gab es zahlreiche Verletzte. Viele schwerverletzte Angehörige der Mobilen Garde muhten ins Krankenhaus gebracht werden.

### Schlappe der internationalen Brigade

Die Nationalen stürmen wichtige Höhe bei Madrid - Die Toten des Gegners nur Einländer

Salamanca, 17. Dezember.

Den nationalen spanischen Truppen ist es gelungen, die strategisch wichtigen Höhen von Boalia bei Monte bei Madrid zu fassen. Sie wurden von der internationalen Brigade verteidigt. Hierbei wurden drei Maschinengewehre, fünf Maschinenviereck, drei Panzerwagen, zwei Ambulanzwagen und mehrere Kleinstabteilungen erobern. Unter den 82 Toten der Roten befinden sich fast ausschließlich sowjetrussische und französische Soldaten.

Bei Cerro del Aguila, an der Andalusienschlacht, erlitten die spanischen Kommunisten ebenfalls eine empfindliche Niederlage. Die nationalen Truppen eroberten hier über 20 000 Schuß Munition, eine Kanone und ein Maschinengewehr. Die Verluste der Roten bestellten sich auf 40 Tote und zahlreiche Gefangene.

General Queipo de Llano erklärte im Rundfunk, daß die Lage in Barcelona und Valencia täglich hoffnungsloser werde. In Barcelona sei es bereits zu Strohköpfen gekommen, die eine große Zahl von Toten und Verwundeten zur Folge hatten.

#### Bisher 120 rote Flugzeuge abgeschossen

Nach einer Aufforderung des nationalen Truppenkommandos sind seit Beginn der Feindseligkeiten in Spanien etwa 120 Flugzeuge der Roten abgeschossen worden. Darunter befinden sich allein 60 französische Flugzeuge verschiedener Marken und 17 englische Flugzeuge. Die übrigen Maschinen sind sowjetrussischen Ursprungs.

Flieger der nationalen Luftwaffe haben erneut über Madrid Flugblätter abgeworfen, in denen sie die Verbesserung aufforderten, den Widerstand aufzugeben und dadurch dem spanischen Bürgertum ein Ende zu machen. Die rote Flora hat sofort ihre ländlichen Kräfte eingelöst, um diese Flugblätter zu vernichten, und angeordnet, alle Personen, die sie bei der Verteilung oder im Besitz solcher Flugblätter antreffen, standrechtlich zu erschießen.

#### Meuterei auf rotem Kriegsschiff

Auf dem roten Kreuzer „Tatame II“ im Hafen von Cartagena ist eine Meuterei ausgebrochen. Der Kapitän des Kreuzers, der Sowjetkreuzer „Tatjata“, wurde von den meuternden Matrosen erschossen. Nach einer Auseinandersetzung, bei der Kreuzer in die Luft gesprengt wurde, ergaben sich die Meuterer den roten „Behörden“.

Die Madrider Bevölkerung ist empört über das Vorgehen der Bolschewisten, die in den letzten Tagen riesige Mengen von Waffen und Munition in die vorläufig noch heldenhafte Gefestheit in einem Teichhaus befanden. Als Mittäter wurde der Bürgermeister von Koshigaya, ebenfalls in der Provinz Saitama, verhaftet, dem weiter zur Last gelegt wird, daß er häufige Bankräubte in Höhe von 120 000 Yen für ihn verbraucht haben soll.

#### 1000 Rubel für die roten Freiwilligen

##### Eigener Drahtbericht der Dresdner Nachrichten

Madrid, 17. Dezember.

Bei gefangenen Sowjetrussen haben die nationalen spanischen Truppen sowjetrussische Wörter, welche gefunden. Diese Wörter sind in Sowjetrussland hergestellt worden und sollen dem Zweck dienen, eine Verschärfung zwischen den nach Spanien entstandenen Sowjettruppen und der spanischen Bevölkerung zu ermöglichen. Sowjetrussische Gefangene haben jetzt auch erneut benötigt, daß Offiziere und Soldaten, die bis freiwillig nach Spanien

### Gummiverk in Hannover in Flammen

Hannover, 17. Dezember.

In einem Lagerhuppen für Altkunst eines großen Gummiverk in Hannover entstand Feuer, das bald großen Umfang annahm. In einem Lagerhuppen befinden sich Benzinfässer und Sauerstoffflaschen, die aber zum Glück geborgen werden konnten. Die Feuerwehr rückte mit Sonderlösungsapparaten an die Brandstelle, wo bei ihrem Eintreffen eine Fläche von etwa 1500 Quadratmeter in Flammen stand. Neben der Feuerwehrspolizei beteiligten sich SA und Arbeitsdienst an den Rettungsarbeiten. In den Morgengrunden war die Löscharbeit noch nicht beendet.

### Schwere Unglücksfälle in Ägypten

#### Zahlreiche Tote

Kairo, 17. Dezember.

Zwei Katastrophen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, ereigneten sich am Mittwoch in Ägypten. Bei Abu Kerlas in Oberägypten kenterte auf dem Nil ein mit 200 Männern, Frauen und Kindern besetztes Segelboot und sank; hierbei ertranken 20 Personen.

Der Schauspiel des anderen Unglücksfalls war Kairo-Showboat, wo eine gewaltige Feuerwerksshow etwa 200 Häuser einstürzte. Auch bei dieser Gelegenheit verloren zahlreiche Einwohner ihr Leben.

### Schlappe der internationalen Brigade

Die Nationalen stürmen wichtige Höhe bei Madrid - Die Toten des Gegners nur Einländer

Salamanca, 17. Dezember.

meldeten, von der Sowjetunion eine einmalige Unterstützung zwischen 200 und 1000 Rubel erhalten haben und das ihnen für ihre Angehörigen im Falle ihres Todes in der Roten Armee eine Pension in doppelter Höhe zugesichert worden ist. Die Aussöhnung der Venison an die Familien der gefallenen Sowjetrussen soll durch eine besondere der GPU unterstehende Vertrauensstelle erfolgen.

Der ehemalige österreichische „Kriegsminister“, der jüdische Marxist Deutscher, der sich in Madrid befand und seine Dienste als Kochmann für Artilleriestaffeln zur Verfügung stellte, verläßt jetzt auf Verlangen des Sowjetrusses Madrid wieder und kehrt noch in Prag zurück. Die Sowjetrussen haben erklärt, daß sie ihn nicht brauchen können.

### Kataloniens Rote Friedensmäuse?

#### Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 18. Dezember.

Englische Zeitungen geben Meldungen wieder, wonach die Unstimmigkeiten im Lager der spanischen Bolschewisten so groß sind, daß Kataloniens mit General Franco über einen Sonderfrieden verhandeln wollen. An General Franco soll der Wunsch gerichtet werden, die Unabhängigkeit Kataloniens zu garantieren und bei Eingehen auf die Wünsche der Katalanen bereit, sofort alle Feindseligkeiten gegenüber den nationalen Truppen einzustellen und auch ihre Truppenkontingente, die sie zur Unterstützung der Roten nach Madrid sandten, von dort zurückzuziehen.

Der „Daily Telegraph“ bemerkte zu diesen Berichten, daß sie schon deshalb mit großer Vorsicht aufgenommen werden müssen, weil Franco kaum geneigt sein werde, sich auf solche Wünsche einzulassen. Allerdings scheint es so, als ob es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den Sowjetrussen und den katalanischen Separatisten kommen werde. Eine solche Auseinandersetzung würde ein neues schweres Blutvergießen bedeuten müssen. In Kataloniens steht soll nach weiteren Mitteilungen des „Daily Telegraph“ bereits das vollkommenen Chaos herrschen, dessen sich die aus Sowjetrussland gekommenen Führer des spanischen Bolschewismus vergleichbar zu erleben versuchen. Das bolschewistische Organ von Madrid „Mundo Obrero“ hat einen Aufruhr veröffentlicht, der großes Aufsehen erregt, da in ihm erklärt wird, daß die Gefahr eines Krieges von Madrid im Laufe der letzten Zeit immer größer geworden ist. Der Fall der Stadt, so heißt es in dem bolschewistischen Organ, könne sogar unmittelbar bevorstehen. Mit diesen Angaben bezweckt das kommunistische Organ allem Anschein nach auch, daß die bolschewistischen Führer über ihren internen Streitigkeiten und Zwistigkeiten nicht den Kampf gegen Franco vergessen sollen. Wenn es sich aber schon zu solchen Augenblicken entschließen sollte, so muß es um die Lage der Bolschewisten in Madrid doch sehr schlecht bestellt sein.

Der „Daily Telegraph“ bemerkte zu diesen Berichten, daß sie schon deshalb mit großer Vorsicht aufgenommen werden müssen, weil Franco kaum geneigt sein werde, sich auf solche Wünsche einzulassen. Allerdings scheint es so, als ob es zu schweren Auseinandersetzungen zwischen den Sowjetrussen und den katalanischen Separatisten kommen werde. Eine solche Auseinandersetzung würde ein neues schweres Blutvergießen bedeuten müssen. In Kataloniens steht soll nach weiteren Mitteilungen des „Daily Telegraph“ bereits das vollkommenen Chaos herrschen, dessen sich die aus Sowjetrussland gekommenen Führer des spanischen Bolschewismus vergleichbar zu erleben versuchen. Das bolschewistische Organ von Madrid „Mundo Obrero“ hat einen Aufruhr veröffentlicht, der großes Aufsehen erregt, da in ihm erklärt wird, daß die Gefahr eines Krieges von Madrid im Laufe der letzten Zeit immer größer geworden ist. Der Fall der Stadt, so heißt es in dem bolschewistischen Organ, könne sogar unmittelbar bevorstehen. Mit diesen Angaben bezweckt das kommunistische Organ allem Anschein nach auch, daß die bolschewistischen Führer über ihren internen Streitigkeiten und Zwistigkeiten nicht den Kampf gegen Franco vergessen sollen. Wenn es sich aber schon zu solchen Augenblicken entschließen sollte, so muß es um die Lage der Bolschewisten in Madrid doch sehr schlecht bestellt sein.

### Panamerikanische Friedensförderung

Buenos Aires, 17. Dezember.

Die panamerikanische Friedenskonferenz beschloß zur Förderung des Friedens an alle amerikanischen Staaten, die noch nicht den bisher bestehenden Friedensvertrag vertreten beigetreten sind, die Aufforderung zu richten, dies nachzuholen. In der Vollzügung wurde ferner beschlossen, dem Sekretariat der panamerikanischen Union die Anträge, die sich mit der Errichtung eines allamerikanischen Gerichtshofes befassten, mit besonderer Empfehlung zugutezuhalten.

## Semmunglose Fälschung des deutschen Friedenswillens

Paris, 17. Dezember.  
Die französische Radikalpolitik hat  
seit, die angeblich demokratische Kleinbürgertum verirrt  
und vor der ein Wirkung liegt, daß ihr Herz läuft und der  
Schlechtesten rechts liege, bei sich kein durch besondere Deutsche  
Leidenschaft ausgeschöpft. Das nimmt nicht wahr, denn  
sie wird, wie kaum eine andere Partei Frankreich, von der  
Gesamtpartei beherrscht. Auf ihrer legenden Erfahrung  
ausbildung hat sie sich besonders mit dem Verhältnis  
Deutschlands zu Frankreich beschäftigt. Hierbei hat der berüchtigte  
Militär, der Vorsitzende des Anwalturkundlichen Aus-  
schusses der Kammer ist, sich eine Debatte gegen Deutschland  
geleitet, die dann noch vom Kriegsminister Daladier an be-  
stimmten Verhandlungen der deutschen Friedensliste und Ver-  
handlungsbereitschaft übertragen wurde.

Militär erklärt u. a.:

Wir Deutschland verblieben Frankreich kein Schriftstück mehr. Von Locarno sei in der Tat nichts übergeblieben. Deutschland habe zahlreiche wirtschaftliche Verhandlungen an-  
geschnitten, aber zwischen Deutschland und Frankreich sei das  
Problem nicht wirtschaftlicher Art, sondern es sei ein Problem  
des Vertrauens. Deutschland mache gegenwärtig gewaltige  
militärische Anstrengungen. Um vollen Frieden herzustellen  
habe eine Friedenskraft. Alles gebe vor sich, als wenn  
Deutschland binnen kurzem bereit sein wolle. Vielleicht habe  
es noch keine Entscheidung getroffen. Aber Frankreich könne  
gegenüber diesen offenkundigen Dingen nicht blind bleiben.  
Frankreich müsse bereit und stark sein.

Daladiers „Hirngespinst“

Verteidigungsminister Daladier beglückwünschte den  
Militär und sprach die Hoffnung aus, daß diese Worte in  
Frankreich wie im Auslande ihre Rückwirkungen haben  
mögen. Neben die französische Verteidigung lagte er,

dass niemals im Ministerrat davon die Rede gewesen sei, die  
zweijährige Dienstzeit herabzulehnen, solange die internatio-  
nalen Umstände das nicht gestatteten. Einflussnahme habe eine  
Verminderung der Militärausgaben in Frage gestanden.  
Der gegenwärtige Militärdienst schreibe Frankreich eine Armee  
von 600 000 Mann, davon 150 000 Mann in Nordafrika und  
50 000 Mann in den übrigen Kolonien, wobei er sie aller-  
dings von den über in die Millionen gehenden Reserven  
Frankreichs ausschließe. Deutschland besitze eine Armee  
von 800 000 Mann, zu der man noch 200 000 Mann Arbeits-  
dienst und 50 000 Mann Schupo zähle. Auch Italien habe  
eine starke Armee.

Solange Frankreichs friedlicher Appell an alle Völker  
nicht gehört werde, müsse Frankreich dafür sorgen, daß es  
nicht die leichte Beute von Nationen werde, die auf der Pauer  
lägen. Daladier verließ sich dann auf folgenden Worten:  
„Wir müssen stark sein, damit kein Abenteurer die gefährlichen  
Hirngespinsten von 1914 wieder aufnehmen kann. Wir müssen  
die Starke mit unseren eigenen Mitteln herstellen. Darüber  
lässe ich niemals mit mir handeln, niemals!“

### Die Gemüsehändler streiken verschärft

Paris, 18. Dezember.  
Der Gemüsehändlerstreik in Paris, der bisher  
nur von den so genannten „Verteidigungsausschüssen der Land-  
wirte“ durchgeführt wurde, nimmt immer stärkere  
Formen an. Heute haben die vereinigten Landwirktöv-  
bände der Départements Seine und Seine et Oise, dem  
74 Verbänden mit insgesamt 10 000 Gemüsehändlern ange-  
hören, beschlossen, die Gemüsebelieferung der französischen  
Hauptstadt einzustellen. Der Streik, der bis jetzt keine  
besonders tragenden Auswirkungen für Paris angenommen hat,  
droht jetzt ernsthafte Folgen zu zeitigen.

## „England baut eine neue Kriegsflotte!“

20 000 neue Flieger im Jahr gegen bisher 1500 Mann - Schärfstes Tempo der Auseinandersetzung

London, 17. Dezember.

In einer Rede in London teilte der Luftfahrtminister  
Lord Swinton mit, daß unter dem Ausbildungsgesetz  
der britischen Luftstreitkräfte jetzt 20 000 Flieger pro Jahr  
eingestellt werden würden; noch vor einem oder zwei Jahren  
seien lediglich 1500 Mann angestellt worden.

Wenn das Programm nicht planmäßig durchgeführt wer-  
den könnte, und die Zahl der gelieferten Maschinen hinter dem  
Gesetzstand zurückbleibe, so liege das daran, daß die britischen  
Luftstreitkräfte nur die bestmöglichen Maschinen  
erhalten sollten.

Auch der Erste Lord der Admirallität, Sir Samuel  
Hoare, der am Mittwoch vor dem Bundesverband der eng-  
lischen Fabrikanten sprach, beschäftigte sich mit dem Aus-  
bildungsgesetz. Er bezeichnete sich als den größten Fabrikanten  
Englands, denn er habe eine neue Flotte.  
Doch mit der Durchführung des Programms erst vor kurzem  
begonnen worden sei, sei die neue Standardisierung be-  
reits um mehr als 200 000 Tonnen vermehrt worden, was  
natürlich soviel sei als vor drei Jahren. Die  
Hauptzügler, so erklärte er, würden die englischen Rot-  
handgebiete sein.

### London bereitet Vermittlungskktion vor

London, 17. Dezember.

Im Einvernehmen mit der französischen Regierung werden  
im Foreign Office zur Zeit praktische Vorschläge  
für eine Vermittlungskktion in Spanien aus-  
gearbeitet. Nach ihrer Fertigstellung sollen sie den wichtigsten  
interessierten Mächten zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Falls eine Einigung ausstände kommt, so wird der nächste  
Schritt eine Vermittlungskaktion mit den beiden kriegsfüh-  
renden Parteien in Spanien sein, die aufzufordern  
werden sollen, zur Vorbereitung von Friedensverhandlungen  
einen Waffenstillstand abzuschließen. Im Weitergang  
würden die britische und die französische Regierung ihre  
ganze Aufmerksamkeit auf eine einwandfreie Durchführung  
eines Neutralitätsabkommen richten.

### Deutschlands gerechte Beschwerden

Engländer fordert Lösung der Kolonialfrage

London, 17. Dezember.

Der englische Politiker und Publizist Noel Buxton weist  
in einer Anschrift an die „Times“ auf die Dringlichkeit einer  
Lösung des Kolonialproblems hin, daß sowohl vom  
wirtschaftlichen als auch vom psychologischen Standpunkt aus  
angesehen werden müsse. Es wäre sehr am Platze, so sagt er, wenn man annehmen würde, daß die Kolonialfrage von der  
deutschen Regierung lediglich aus Gründen der hohen Politik  
gestartet würde. England müsse einsehen, daß Kolonialbestreitungen  
in einem großen und sich selbst achtenden Industrie-  
volk etwas Natürliches seien. Buxton unterstützt in  
diesem Zusammenhang die vor einigen Tagen an gleicher  
Stelle vertretene Auffassung Lord Cecils, daß die Vor-  
berührung nach einem Ventil vernünftig sei. In  
Deutschland sei man der Meinung, daß die Abmachungen von  
Ottana, die ein Abgehen von der Tradition der offenen Tür  
bedeuteten, deren sich früher England geruhigt habe, eine  
wirksame Säte für Deutschland darstellen. Das  
System der Vorzugsabfälle, die sich die einzelnen Mitglieds-  
staaten des britischen Imperiums gewünscht, habe den deut-  
schen Handel schwer getroffen. Weil süßsauer aber sei die  
bevorzugte Behandlung britischer Waren in  
den eigenen Kolonien. Die Erweiterung des  
Systems der Vorzugsbehandlung auf die Kolonien werde in  
Deutschland als ein Angriff auf die internationale Gewerbig-  
keit angesehen. Nach deutscher Ansicht sei dies mit der moder-  
nen Auffassung unvereinbar, wonach die Kolonien ein un-  
bedingtes wirtschaftliches Belastungsfeld für alle Nationen  
sein müßten. In dieser Beziehung könne daher eine wohl-  
gegrundete Beschwerde mit einem verhältnismäßig geringen  
Verlust für die britischen Handelsinteressen abgestellt werden.

England und die anderen Kolonialstaaten schienen in  
deutschen Augen einen unangemessenen großen Anteil an den kolonisierten Teilen der Erde zu besitzen, so-  
dass diese Mächte es selbst in der Hand hätten, sich eine härtere  
moralische Stellung zu verschaffen. Die Übertragung  
von Kolonien an den Völkerbund steht nicht zur Erörterung.  
Was gefordert werden müsse, sei die Errichtung einer  
offenen Tür für den Handel, den Kauf von Rohstoffen  
und für einen Anteil an den Konzessionen und Regierungs-  
aufträgen. Schön ein solcher Vorschlag von englischer Seite  
würde von bedeutender psychologischer Wirkung in  
Deutschland sein.

Buxton beschäftigt sich weiter mit der Frage einer mög-  
lichen Gebietsübertragung, wobei er von der Deutsch-

### Beirat des Deutschen Handwerks

Berlin, 17. Dezember.  
Der Beirat des Deutschen Handwerks, Paul Walter, hat  
einen Beirat des Deutschen Handwerks gebildet, dessen Auf-  
gabe es ist, den Beirat des Deutschen Handwerks bei ent-  
scheidenden Maßnahmen zu beraten. Der Beirat besteht aus  
fünf handwerklichen Betriebsführern, aus fünf im Handwerk  
tätigen Gesellschafternmitgliedern und zwei Vertretern des  
Hauptamtes für Handel und Handwerk.

Die vom Beirat des Deutschen Handwerks berufenen Mit-  
glieder des Beirates sind Männer, die sich nicht nur um die  
Bewegung verdient gemacht haben, sondern auch an führen-  
den Stellen im Handwerk ihren Mann standen. Der Reichsorganisationsleiter der RSDA, Dr. Ben, hat den  
Beirat des Deutschen Handwerks bestätigt. Berufen wurden:

Als Betriebsführer:

1. Elektromeister Gämmer, Worms,stellvertretender Leiter  
der Reichsgruppe Handwerk, Landeshandwerksmeister  
Des Kaufmanns;

2. Malermeister von der Heide, Köln, Reichsinnungs-  
meister;

3. Bäckermeister Maguncia, Königswinter, Landeshand-  
werksmeister und Handwerkskammerpräsident;

4. Fleischermeister Rehm, Augsburg, Gauhandwerks-  
wälter und Handwerkskammerpräsident;

5. Uhrmachermeister Schmitt, Halle, Gauhand-  
werkswälter, Landeshandwerksmeister und Handwerkskammer-  
präsident.

Als Gesellschaftermitglieder:

1. Schlossermeister Alfa, München, Gauaufschriftenwälter  
des Metallhandwerks;

2. Tischlermeister Broh, Stuttgart, Gauaufschriften-  
wälter des Holzhandwerks;

3. Fleischergeselle Götte, Essen, Gauhandwerkswälter,  
Obersturmbannführer der SA;

4. Bäckermeister König, Hannover, Gauhandwerkswälter;

5. Friseurgeselle Schönherr, Berlin, stellvertretender  
Fachschmaltaler des Friseurhandwerks.

Als Vertreter des Hauptamtes für Handel und Handwerk  
und Hauptstellenleiter Felt, Berlin, und Kaufmännische  
Behörde, Hannover, in den Beirat berufen. Die enge Büh-  
nungnahme mit dem Hauptamt für Handel und Handwerk ist  
im übrigen durch die Tatsache gekennzeichnet, daß ein großer  
Teil der in den Beirat berufenen Handwerker gleichzeitig  
Kaufmänner für Handel und Handwerk ist.

Für die Beratung dieses Beirates war maßgebend, daß es  
in den vergangenen Jahren im deutschen Handwerk unange-  
nehm empfunden wurde, wenn bei vielen wichtigen Ent-  
scheidungen sowohl die Vielfältigkeit des im  
Handwerk vertretenen Berufe als auch die Spe-  
zialitäten der einzelnen deutschen Gau-  
nicht in dem erforderlichen Maße Berücksichtigung fanden. Die-  
sem Widerstand wird dadurch abgeholfen, daß die Beirat-  
mitglieder den verschiedenen Handwerks-  
berufen angehören und aus verschiedenen Teilen des  
Reiches stammen. Weiter hat der Beirat des Deutschen Hand-  
werks dem Umstand Rechnung getragen, daß eine Betreuung  
des Handwerks nur dann erfolgreich durchgeführt werden  
kann, wenn Betriebsführer und Gesellschaftermitglieder in die  
Spitzenführung maßgebend mit eingeschaltet werden.

### Zodeskrung auf dem „Fliegenden Hamburger“

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 17. Dezember.

Die Berliner Polizei ist zur Zeit mit der Auflösung eines  
eigenartigen Todesfalls beschäftigt. Am  
Nachmittag des Mittwochs entdeckten Bahnarbeiter in der  
Nähe von Bad Wilsnack, auf der Strecke Berlin-Hamburg,  
die Leiche der 20jährigen Edith Frieda Urbanik, die im  
„Fliegenden Hamburger“ als Edith der Metropole arbeitete  
und offenbar während der Fahrt aus dem Suge geflüchtet war.  
Man fand die Edith mit geschwemmetem Schädel zwischen  
den beiden Gleisen der Bernstrecke auf. Als der „Fliegende  
Hamburger“ in Berlin eintraf, wurde sofort das Mikro-  
Personal verhört. Es gab an, daß man die Urbanik vernichtet  
hätte, aber der Meinung gewesen sei, daß sie den Wochenaus-  
gangslust hätte. Als dann festgestellt wurde, daß eine Schie-  
ßerei offenbar wurde, wurde der Zugführer verständigt. Man nimmt  
an, daß Frieda Urbanik Selbstmord verübt hat, da die  
Möglichkeit eines Unglücksfalls so gut wie ganzlich aus-  
geschlossen ist.

Die Berliner Polizei ist zur Zeit mit der Auflösung eines  
eigenartigen Todesfalls beschäftigt. Am  
Nachmittag des Mittwochs entdeckten Bahnarbeiter in der  
Nähe von Bad Wilsnack, auf der Strecke Berlin-Hamburg,  
die Leiche der 20jährigen Edith Frieda Urbanik, die im  
„Fliegenden Hamburger“ als Edith der Metropole arbeitete  
und offenbar während der Fahrt aus dem Suge geflüchtet war.  
Man fand die Edith mit geschwemmetem Schädel zwischen  
den beiden Gleisen der Bernstrecke auf. Als der „Fliegende  
Hamburger“ in Berlin eintraf, wurde sofort das Mikro-  
Personal verhört. Es gab an, daß man die Urbanik vernichtet  
hätte, aber der Meinung gewesen sei, daß sie den Wochenaus-  
gangslust hätte. Als dann festgestellt wurde, daß eine Schie-  
ßerei offenbar wurde, wurde der Zugführer verständigt. Man nimmt  
an, daß Frieda Urbanik Selbstmord verübt hat, da die  
Möglichkeit eines Unglücksfalls so gut wie ganzlich aus-  
geschlossen ist.

## Sudetendeutsche Abgeordnete vogelfrei

Prag, 17. Dezember.

Der Immunitätsausschuss des Abgeordnetenhauses hat am  
Mittwoch beschlossen, fünf Abgeordneten der Sudetendeut-  
schen Partei wegen Überschreitung des Ge-  
setzes zum Schutz der Republik den Strafver-  
folgungsbehörden auszuliefern. Es sind die Ab-  
geordneten Knoblauch, Kling, Küngel, Löbel und Siebel. Wegen  
Überredung wurden ferner die sudetendeutschen Abge-  
ordneten Dr. Neuwirth und Franke den Strafverfolgungs-  
behörden ausgeliefert.

Auch diese kleinen Ereignisse im tschechoslowakischen Parla-  
mentssitz sind kennzeichnend für den fortgesetzten Kampf  
gegen das Sudetendeutschland. Der Vorwurf der Übers-  
treitung des tschechoslowakischen Republikgesetzes wird über-  
ordentlich leicht erhoben. Denn es handelt sich um ein Aus-  
nahmepräged gegen die nationalen Minderheiten, das aus-  
schließlich dazu bestimmt ist, dieselben politisch zu ent-  
reichen und zunächst zu machen. Vor der Deutschen  
Zeitung dagegen behauptet Prag — und erst der Außenminister  
Großbritannien weiß dies wieder verloren —, daß es die demokrat-  
ischen Einrichtungen sind, die den Minderheiten ihr Leben  
sicher. Das Vorgehen gegen nicht weniger als sieben  
deutsche Abgeordnete beweist leider nur zu deutlich, was von  
solchen Reden zu halten ist, obwohl sich gerade die Abgeord-  
neten der Sudetendeutschen Partei seit der allgemeinen Volks-  
wahl bestmöglich haben.

Edith Frieda Urbanik, die im „Fliegenden Hamburger“  
arbeitete, ist eine 20jährige Tochter eines tschechoslowakischen  
Arbeiters. Sie kam aus einer armen Familie und war  
seit ihrer Kindheit in Deutschland. Sie arbeitete in einer  
Fabrik, wo sie eine schwere Arbeit verrichtete. Sie war  
einmal wegen eines Unfalls schwer verletzt worden. Sie  
hatte eine schwere Verletzung am Kopf, die sie für lange  
Zeiten behinderte. Sie war eine sehr gute Arbeiterin und  
hatte viele Freunde. Sie war eine sehr nette Person und  
hatte eine sehr gute Stimme. Sie war eine sehr gute  
Arbeiterin und hat viele Freunde.

ein klarer Beweis dafür, daß der Deutsche immer in Rol-  
len freudig das Leben für das Vaterland einlegt.

Die Ermittlungen über die Gesamtzahl aller gefallenen  
Freiheitskämpfer stehen noch nicht abgeschlossen. Immerhin  
steht fest, daß von 1918, nach Beendigung des Welt-  
krieges, bis zum 31. Dezember 1935 bei den Kreiskorps und  
anderen anerkannten Freiwilligenverbänden gefallen sind:  
850 Offiziere und 8779 Unteroffiziere und  
Fahnenträger. Der Referent appelliert in diesem Zu-  
ammenhang an die Deutschen, die Kreiskorpsgruppen möglichst tüchtig  
zu erlahmen. Der Referent der nationalen Erziehung des  
RSDA erreichten die Zahl 288. Die Sorge für die Erhal-  
tung der Gräber obliegt dem Reich. Eine vollständige, tüchtige  
und feierliche Obhut ist die Pflicht der Kreiskorps. Einmal  
dürfte, so schloß der Referent, daß jede Menge wertvolle Gaben  
auf die Gräber gelegt werden.

**Kameradschaft größer als Tod**  
Balduin von Schirach zur Winterhilfssammlung  
der Jugend

Berlin, 17. Dezember.

Der Jugendführer des Deutschen Reichs, Reichsleiter  
Balduin von Schirach, hat zur Straßenkundgebung der  
Hitlerjugend vom 18. bis 20. Dezember folgenden Tage-  
befehl erlassen:

Alle Generationen unseres Volkes dienen im national-  
sozialistischen Staat einer gemeinsamen Aufgabe. Des-  
halb meine Kameraden und Kameradinnen, sollt an diesem Tage  
erneut beweisen, daß ihr die Zusammengehörigkeit aller im  
Dienste am Wert des Führers begreift und begeht. Wir  
waren immer froh darauf, unsere nationalsozialistische Ge-  
sinnung durch gelebte Taten offenbaren zu dürfen. Das  
Winterhilfswerk 1936/37 ist uns eine neue, willkommene Ge-  
legenheit, Deutschland zu zeigen, daß wir zu und liebt  
uns. Seht eure Sammelbüchsen als Waffen  
gegen Eigenes und Feindes! Kämpft mit  
ihnen für die ärmeren Jungens und Mädeln, für die arme  
Eltern! Mag die Not groß sein, — die Kameradschaft ist  
größer!

Balduin von Schirach.



### Seht in

# Dresden und Umgebung

## Geht in das „Theater des Volkes“

Kameradschaftsgeist verbürgt gute Leistung

Im dicht gefüllten, weihnachtlich geschmückten Saal des Neustädter Kinos hat sich zu mitternächtlicher Stunde die gesamte Betriebsgemeinschaft des Theaters des Volkes vom Intendanten bis zur letzten Auskunftskraft eingefunden. Der Gaubmann der D.A.F. Peitsch, legte die Wege dar, die zu einer wohlaufenden Volks- und Betriebsgemeinschaft führen. Er schilderte die Pflichten des Betriebsführers und der Gesellschaft, wobei er darauf hinwies, dass im Theater des Volkes diese Pflichten ganz besonders streng genommen werden müssten. Die Deutsche Arbeitsfront als Organisation des Volkes habe das größte Interesse daran, dass im Theater des Volkes Ordnung, Disziplin, Kameradschaft, Frömmigkeit und Zufriedenheit herrschten. Nur dann könnten die Leistungen dieses Theaters aufgebaut auf dem bestreiteten Einig einer Gemeinschaft, die alle Schaffenden dieses Hauses umfasst, so wertvoll und gut sein, wie es verlangt werden müsse. Der Betriebsführer, Intendant Egardt, versprach, nach diesen Richtlinien zu arbeiten. Auch der Betriebswalter Melcher ver sprach im Namen der Gesellschaft nicht nur gemeinsam mit dem Betriebsführer für das soziale Wohl der Gesellschaft einzutreten, sondern auch alle Kräfte zu entfalten, um das Theater des Volkes zu hervorragenden Leistungen zu befähigen.

An den Schaffenden Dresdens und der Umgebung liegt es nun, ihren Arbeitskollegen und -kameraden im Theater des Volkes die Möglichkeit zu einem erfolgreichen Wirken für deutsche Kunst und Kultur zu geben. Deshalb sei auch an dieser Stelle der Appell wiederholt:

Meldet euch zu den Theaterringen der NSG „Kraft durch Freude“ an. Ihr seid euch dadurch zu ganz bedeutend ermächtigt Preisen den regelmäßigen Besuch des Theaters als Abertausend Anmeldungen nehmen alle Dienststellen der D.A.F. und NSG „Kraft durch Freude“ im Kreis Dresden an. Auskünfte erteilen alle Betriebs- und Ortsverbände der NSG „Kraft durch Freude“.

## Amtshauptmannwechsel in Pirna

In der Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Pirna wählte Amtshauptmann v. Thümmel die Mitteilung, das Ministerium habe dem Bunde Ausdruck gegeben, dass der Wechsel in der Leitung der Amtshauptmannschaft Pirna, der nach Ablauf eines längeren Staatsdienstes für August 1937 vorgesehen war, bereits am 1. Januar 1937 eintritt. Amtshauptmann v. Thümmel, der schon vor einiger Zeit um seine Verlegung in den Ruhestand gebeten hatte, betonte, dass für seinen jetzigen Rücktritt weder dienstliche noch parteipolitische Gründe maßgebend gewesen seien. Als sein Nachfolger ist Amtshauptmann Dr. v. Hobel, Kamenz, berufen worden. Im Namen des Bezirksausschusses sprach Amtshauptmann Trinks, dem Amtshauptmann v. Thümmel den Dank aus für die Arbeit in den langen Jahren seiner bisherigen Amtszeit. Zu den schwierigen Zeiten des Krieges und in der Inflation der Nachkriegszeit habe er ein großes Maß an Arbeit geleistet und sei nun mit am Aufbau des Bezirks tätig gewesen. — Amtshauptmann v. Thümmel wurde am 21. Mai 1874 in Dresden als Sohn des Staatsministers Hans v. Thümmel geboren. 1915 wurde er mit der Zeitung der Amtshauptmannschaft Pirna beauftragt und 1917 zum Amtshauptmann ernannt. Sein Nachfolger, v. Hobel, war mehrere Jahre vor seiner Berufung nach Kamenz Regierungsrat bei der Amtshauptmannschaft Pirna und Stellvertreter des Amtshauptmanns v. Thümmel.

## Nicht 13, sondern 16 Uhr

Die Meldung über die Betriebs- und Verkaufszeit nach Weihnachten wird dahingehend richtiggestellt, dass nach Verordnung des sächsischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit Geschäfte und Kontoreien Sonntag, den 27. Dezember, von 5 bis 9 Uhr Bod. und Kontorwaren herstellen und ausstragen oder aussuchen lassen dürfen, unter der Bedingung, dass am 24. Dezember Besen, Gehilfen und Lehrlinge nach 16 Uhr (nicht nach 15 Uhr) nicht mehr beschäftigt werden.

## Deutsch-italienisches Konzert in Rom

### Eindrücke am Laufsprecher

Unter dem Ehrenschuh des deutschen Botschafters v. Hassell fand in den späten Abendstunden des Mittwochs im Teatro Adriano in Rom ein festliches Konzert statt, das wohl täglichen Zwecken diente. Es wurde vom italienischen Rundfunk verbreitet. Einen Teil davon haben auch deutsche Sender übernommen. So konnte man Zeuge eines Ereignisses sein, das auf Ort und Stelle große Begeisterung ausgelöst hat.

Diese lebte schon ein, als zu Beginn auch die beiden italienischen Sängerinnen und dann das Deutschland- und das Werk-Bressel erschienen. Dann folgte unter Leitung des namhaften österreichischen Dirigenten Bernhard von Molinari ein Konzert mit Musik italienischer und deutscher Meister. Es gewann für uns noch besonderes Interesse, weil Erna Berger als Solistin mitwirkte. Sie sang Arien von Händel und Mozart, darunter die aus der „Figaro“-Arie kommende, selten gehörte Konzertarie „Mia sporanza“, die Mozart für die „gefürchtete Gurgel“ seiner Schwester Almilia lange geschrieben hat. Als besondere Glanzstelle reiste sie weiterhin die „Zerbiniatta“-Arie der Spieltochter ein. Die Italiener, die in gelunglichen Dingen wirklich verhöhnt sind und sehr stimmig waren, waren offenbar von den in der Tat blühenden virtuosen Soloturen der deutschen Künstlerin ganz entzückt. Man hörte Beifallstürme von ehr lädißlichem Temperament losen. Als zweiter großer Solist war der italienische Bariton de Luca zu hören. Auch er verzeugte flüssig vor deutscher Masse, indem er neben Arien von Verdi und Rossini das Richard-Strauss-Lied „Morgen“ sang und außerdem die heitere „Figaro“-Arie „Ah, sìmet eure Augen, Blinde hörtet Männer“, mit breiter Betonung all ihrer Schärfe hören ließ.

In mitternächtlicher Stunde ging das Konzert mit einer langatmig prachtvollen klassisch-florale Wiederholung des „Meistersinger“-Vorpiels zu Ende. Die Ansage in den italienischen Sängern erfolgte italienisch und deutsch, ganz im Sinne des Abends, der einen schönen harmonischen Ausklang der Kunst- und Wohlfahrtspflege zweier freundschaftlicher Völker brachte.

Dr. Eugen Schmitz.

## Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

### Opernhaus

Sonnabend, den 19. Dezember, wird die Oper „Die Königin von Sizilien“ von Donizetti mit Erna Gud in der Titelpartie gegeben. Ferner wirken mit Jekka Koett,

## Ein Weihnachtsgeschenk der Reichsbahn

## Zwischen neuem Bahnhof dem Berlster übergeben

Von unserem zur Einweihungsfeier entsandten K.L.-Mitarbeiter

Zwickau, 17. Dezember.

Zwickau besitzt eine fast hundertjährige Verkehrstradition. Am 6. September 1845 lief hier der erste Zug der Linie Leipzig—Crimmitschau—Werdau—Zwickau ein, und zwar vor einem Holzbau als Bahnhofsgebäude. Anfang 1888 wurde das jetzige alte Gebäude in Betrieb genommen, der sehr lange Holzbau, der, vom Auge aus gesehen, keinen gerade sehr günstigen Eindruck machte. Doch erst im Herbst Adolf Hitler wurde hier

einen Neubau geschlossen, eindrucksvoll, groß, klar und leicht in seinen Linien, und aus der Zeit heraus geboren, die weiß, was sie will. Wenn man auf den am Einweihungstag, dem Donnerstag, mit Fahnen geschmückten Vorplatz tritt, so ist dort allen Verkehrsbedürfnissen für Fahrzeuge und Fußgänger Rechnung getragen. Als kleines fürturgeschichtliches Gedenkmal gründen von den ersten Gleisen drei Lokomotiven über, eine urtiale mit 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit, und zwei schwerere neue, eine Güter- und eine D-Zugmaschine mit 70 km. 120 Stundenkilometern. Wenn man dann in den Bau tritt, der 1938 begonnen wurde und infolge der schwierigen Grundarbeiten so lange dauerte, so vermittelt zunächst die Empfangshalle einen tiefen Eindruck. Ein großes Hoheitsabzeichen im Glasfenster ist künstlerische Dominante der weiten, ganz hellbraun gehaltenen Halle, die mit Wahrzeichen der Stadt, so der Marienkirche und einer Koblenzalbe, von Künstlerhand verziert ist. Eine breite Freitreppe mit den Türkischen Plakaten eines Bergmanns und eines Autoschlosses führt empor. Über der Halle befinden sich zahlreiche Säle und Zimmer für den Bahnbetrieb. Von drei Seiten strahlt das Licht in diesen schönen Empfangsraum.

Jedes Überladen mit Schmuck ist vermieden.

Zur wenige, aber gut sichtbar angebrachte Schilder zeigen dem Verkehrspublikum, wo der Zugang zu der Treppe steht, die zu den Bahnsteigen führt. Städtisches Verkehrsbauamt, Friedhof, Verkaufsstände, Schreibmaschinensalon, Blumenhalle, alles ist gut und übersichtlich eingerichtet. Die Postfachhalter liegen links von der großen Längsdachse, die zu den beiden Zugangstritten ein Blickfeld freigibt. Rechts findet man die weiten und übersichtlich angeordneten Gepäckräume. Bedenkt man die Planung darauf bedacht,

dass sich auch der dichteste Strom von Reisenden bewegen und sicher auseinander.

Die Wartesäle wurden aus Gründen der Platzspartheit übereinander gelegt. Zwischen ihnen führt eine breite Freitreppe hinauf. Ein besonderer kleiner Speisesaal und ein Sonderzimmer sind ebenfalls vorhanden. Das Wüstungsanlagen und bogentypische Einrichtungen in vorbildlicher Sauberkeit vorhanden, verleiht sich. Der Schöpfer des Bahnbaus, der Chefarchitekt der Reichsbahndirektion Dresden, Oberbaurat Falck, erläuterte die Gliederung des neuen Bahnhofsbaus. Sodann wurde ein Rundgang unternommen, dem sich die Einweihungsfeier anschloss.

**ein neues, schönes Wahrzeichen der alten Bergstadt Zwickau** geschaffen und schlicht mit diesem Bau zugleich seine Amtszeit, da er in nächster Zeit in den Ruhestand tritt.

Der Feier hielten sich zahlreiche Ehrengäste, an der Spitze der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit Leibnitz, der Zwickauer Oberbürgermeister und Kreisleiter Dörfel und zahlreiche Vertreter der Bewegung, der Wehrmacht und der Behörden eingefunden. Nach Grussworten des Präsidenten der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt, erläuterte Oberbaurat Falck Einzelheiten über das Entstehen und die Gliederung des neuen Bahnhofsbaus. Sodann wurde ein Rundgang unternommen, dem sich die Einweihungsfeier anschloss.

## Die Tiere

Inzwischen waren auf dem Bahnhofsvorplatz Abordnungen aller Gliederungen der Bewegung, umgeben von einer feilich gestimten und vielfältigen Menge der Zwickauer Einwohnerschaft aufmarschiert, um an der Einweihung des neuen Bahnhofsgebäudes teilzunehmen. Als erster trat

der Präsident der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. Schmidt

an das Rednerpult und gab seiner herzlichen Freunde Ausdruck, der Stadt Zwickau den neuen Bahnhof als sein langersehntes Geschenk darzubieten. Es sei ja nicht das Gebäude allein. Es hätten sich Umbauarbeiten von noch viel größerem Aus-

maß als nötig erwiesen, die bisher in 800 000 Tagewerken Zwickauer Volksgenossen Bohn und Brodt gegeben hätten. Präsident Dr. Schmidt gab sodann einen Überblick über die Vergangenheit und den Werdegang des Zwickauer Bahnhofs und lobte dem sächsischen Wirtschaftsminister Lenk seinen Beitrag für den Erhalt aus. Wenn dieses Gebäude als Zeugnis für den deutschen Wiederaufbauwillen dastünde, so gehörte vor allem auch der Dank dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn Dr. Pöhlmüller und seinem Stellvertreter Steinmann, der ein Glückwunschtelegramm zur Einweihungsfeier gesandt habe.

Sodann sprach Präsident Dr. Schmidt Grussworte an den Vertreter der Reichsbahndirektion, Reichsbahndirektor Rödele und an den Zwickauer Oberbürgermeister und Kreisleiter Dörfel aus, sowie an alle am Bau Tätigen. Obgleich die Eisenbahn bedeutete die Wurzeln blühender deutscher Industrien, der Bau sei ein Wahrzeichen für beide und in seiner Weitreichigkeit als Eisenbahnbau, dessen Schwellen mit Rücksicht verliehen seien und dessen Granitsteinmauer später gut zu der Roten des Reiches zu sehen sei, für alle Zukunft seine harfen Schwingen als ein Zeichen des Führers und des neuen Deutschlands.

Der sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit Lenk gab gleichzeitig seiner Freude über den Neubau Ausdruck, der echten nationalsozialistischen Welt aime. Er rühmte die Verdienste der Deutschen Reichsbahn im Kriege und nach dem Kriege und erinnerte daran, dass die deutsche Eisenbahn trotz aller Anstrengung ihrer Werkstätter ein neues Bestehen herbeigeführt habe. Diese sei das gesamte deutsche Volk wichtig und willens, seine großen Zukunftsaufgaben in die Hand zu nehmen, die zur Freiheit und Unabhängigkeit des deutschen Volkes führen.

Zum Schluss sprach Oberbürgermeister und Kreisleiter Dörfel Dankesworte im Namen der Bergstadt Zwickau für die wunderbare neue Verkehrsstation. Dann erlangt der Gruss an den Führer und endete die schlichte Feierstunde für den neuen Zwickauer Bahnhof.

\* Die Roßthaler Straße wird für den Durchgangsverkehr mit Fahrzeugen einschließlich Motorrädern in der Zeit vom 1. April bis 31. Oktober an allen Wochenenden, sonst Montags, Mittwochs und Freitags von 5 bis 10 Uhr gesperrt. Entsprechende Schilder werden jeweils durch die Marktverwaltung aufgestellt. Die Sperrung ist infolge des starken Verkehrs zur Verhütung von Unfällen nötig.

## Sächsischer Wintersport-Wetterbericht

vom 17. Dezember 1935

(Herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden)

Ort	Temperatur in °C	Wetter	Schneehöhe, cm	Neuschneehöhe, cm	Schneede- ckschaffensheit	Sport- möglichkeit
Großschönau (Lauenau)	-10	wolkig	15	-	verhorstet	Skif. Rod. gut
Oybin-Lückendorf	+2	Schneeregen	20	-	Pappachee	Skif. R. mäßig
Altenberg	+2	wolkig	21	1-2	-	-
Zinnwald-Georgenfeld	+2	wolkig	25	3-5	-	S. u. R. mäßig
Kipsdorf-Oberkipsdorf	+2	-	4	-	-	Skif. R. mäßig
Reichenbach-Wohlenschla	+2	-	10	-	-	-
Frohnsdorf	+1	-	10	-	verhorstet	kein Sport
Frohnau	+1	heiter	12	-	Pappachee	Skif. R. mäßig
Hirtsteigebiet	+1	Regen	22	-	gekörnt	Skif. Rod. gut
Annenberg-Pöhlberg	+1	heiter	10	-	Pappachee	zur Rod. mögl.
Borsigwalde	-1	wolkig	16	-	gekörnt	Skif. Rod. gut
Borsigwalde b. Annab.	-1	-	15	-	Pappachee	-
Obereisenthal	+1	Schneefall	8	1-2	verhorstet	Skif. Rod. s. g.
Frohberg	+2	Regen	25	-	verhorstet	Skif. Rod. gut
Arnsdorf	+2	Schneeregen	20	-	Pappachee	Skif. R. mäßig
Klingenberg (Aschberg)	+4	wolkig	30	-	verhorstet	Skif. Rod. gut
Schneekopf	+4	Sprühschne	15	-	Pappachee	Skif. R. mäßig
Bad Brambach	+0	wolkig	10	-	verhorstet	S. u. R. mäßig

### Wetterlage für den Wintersport:

On den Höhenlagen bedingen die Temperaturen bis in höhere Etagen der Gebirgszüge an. Über der Gebirgszunge angedeutet. Nur der Schneekopf misst bei 1 Grad Kälte noch gute Sportmöglichkeiten. Es ist zwar empfohlen, doch vorübergehend wieder eine Temperaturveränderung einzufließen; die obigen Wetterberichte präsentieren aber dafür, dass wir jetzt vorwiegend in mittleren Luftmassen verbleiben, so dass mit einer wesentlichen Veränderung der Sportmöglichkeiten zunächst kaum gerechnet werden kann.

eines Verwandten des Historikers, begründet. Sie dient der Erinnerung und dem eingehenden Studium der Werke des vor 50 Jahren verstorbene Geschichtsschreibers.

### Rundlauf der Stadt Dresden

Der Oberbürgermeister hat in der Ausstellung des Deutschen Künstlerverbandes auf der Brühlschen Terrasse von nachstehenden Künstlern Ansätze bewirkt: Otto Altenburg, Oskar Barthold, Richard Gehr, Curt Kühn, Margaretha Koch, Emmy Müller-Miller, Richard Müller, Rudolf Voßmann, Willy Taag.

### Eröffnung des Hindenburgschen Denkmals

Berlin, 17. Dezember.

Im Langenbach-Victor-Haus hatte sich am Mittwoch ein großer Kreis von Vertretern der medizinischen Wissenschaft und von praktischen Berufen eingefunden, um das Denkmal einer der größten Verdienstleistungen der Heilkunde und besonders der Chirurgie zu ehren. Die Eröffnung galt dem von hundert Jahren geborenen deutschen Arzt Ernst von Hindenburg und seinem Sohn Ernst. Unter den Erwähnungen bemerkte man auch den Reichsärztekonsulenten Professor Wagner, den Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Prof. Reiter sowie seinen Vorgänger Prof. von Hamel.

Im Laufe der Veranstaltung wurde der einzige Film zur Aufführung gebracht, den es über Ernst von Hindenburg gibt. Der Chirurgen bei der Aufführung einer Beinamputation. Am Grabe von Hindenburg in Potsdam war vor der Veranklung ein Krans niedergelegt worden.

Geheimer

# Vom Weihnachtsbüchertisch

## Schiff und Boot der Volgadeutschen

Die Festigung des Reiches und der Neubau von Staat und Volk haben der volksdeutschen Frage wieder stärkeres Gewicht gegeben. Die Auslandudeutschen in aller Welt fühlen sich dem neuen Deutschland eng verbunden und sind stolz auf ihr Heimatland. Vom Reich aus werden diese Beziehungen zu den Volksgruppen im Ausland liebwohl gepflegt, und die Arbeit der Auslandsorganisation der NSDAP hat auf diesem Gebiet wertvolle Arbeit geleistet. Um so stärker erfreut uns heute das Schädel der Volgadeutschen im Sowjetstaat, jener Millionen deutscher Volksgenossen, die vor 150 Jahren aus Bayern, Schwaben, Westfalen, vom Rhein und aus der Pfalz nach Osten zogen, um im weiten Russland eine neue Heimat zu finden. Sie schlugen dort Wurzel, und ihre Städte und Dörfer wurden reich und groß. Dann kam der Weltkrieg und die bolschewistische Revolution mit ihrer planmäßigen Vernichtung der deutschen Volksstädte. Heute ist der grausame Ausrottungsfeldzug fast beendet. 170 000 Volgadeutsche sind Hungers gefordert, viele andere an Polis und Seele gestorben. Wir können ihnen keine Hilfe bringen. Wir führen uns aber auch diesen Deutschen innerlich verbunden. Ein erschütterndes Dokument ihrer Leidenschaft vermittelte einer der Ihren, Georg Rößdag, in seinem Buch „Ein Jahr kämpft das Wolgaland“ (R. Volglander Verlag, Leipzig). Es gelang Rößdag, aus der roten Hölle zu entkommen, die so vielen seiner Landsleute zum Verderben wurde. Er schildert in erschütternder Unmittelbarkeit den Weg seiner Volksgenossen durch den Weltkrieg und die nachfolgende Revolution. Alles ist durchwoben von der überzeugenden Kraft erlebten Schicksals einer auslandudeutschen Volksgruppe, die einen verzweifelten Kampf gegen den Bolschewismus kämpfte und unterlag. Dieses Buch ist eine furchtbare Anklage gegen die Minderheitspolitik der Sowjet, ein Fasal gegen den Weltfeind Bolschewismus und ein stummer Vorwurf von 170 000 Verbündeten an den Völkerbund in Genf, der die Moskauer Menschenräuber in die europäische Gemeinschaft aufgenommen hat.

Kurt Rauch.

## Colin Roß: „Unser Amerika“

Bei A. Brockhaus in Leipzig ist das neue Buch von Colin Roß erschienen, „Unser Amerika“ — ein wertvoller Titel. Was meint er damit, was will er geben — Man ist rasch gefesselt von dieser Fülle der Tatsachen, die eine weitsichtige Feder aneinanderreicht und zu einer flüssigen Geschichte der Vereinigten Staaten verbindet. Denn an einer solchen wächst sich das Werk aus. Aber im Gegensatz zu den vielen Büchern über amerikanische Geschichte, die bewußt oder unbewußt, die Entwicklungen mit englisch beeinflussten Augen sehen, geht Colin Roß einen anderen Weg. Den deutschen Anteil am Aufbau des Erdteils stellt er heraus, begründet ur-sächlich, worauf es zurückzuführen ist, daß die Menschen deutschen Blutes so unendlich viel gelebt haben und doch in der politischen Führung des Landes sich stets mit einer untergeordneten Rolle begnügen mußten. So ist nur wenige Monate her, da erklärte der Präsident der Vereinigten Staaten: „Die Leistungen der amerikanischen Bürger deutschen Blutes stellen einen Glanzpunkt in der Geschichte unseres Volkes dar. Die bewährten Eigenschaften der Männer und Frauen aus Deutschland haben zum Aufbau und Fortschritt in allen Teilen unseres Landes beigetragen, wo sie und ihre Nachkommen sich niedergelassen haben.“ Amerika befindet sich in einem gelungenen Umbrauch. In diesem aber haben die Menschen deutschen Blutes eine Aufgabe zu erfüllen, die nicht geringer ist als die, die sie einst als Pioniere leisteten. Ihnen obliegt es an einem wesentlichen Teile mit Amerikas Glauben und Idee zu formen. Dabei können sie nichts anderes sein als Amerikaner, und zwar solche ohne Bindstricke. Aber sie werden dem Anspruch der unmittelbaren Zukunft nur gerecht werden, wenn sie das Bewußtsein der Kräfte ihres Blutes in sich tragen und sich in der Selbstverständlichkeit einer natürlichen Gemeinschaft zusammenfinden. Einen solchen Grundgedanken entwickelt Colin Roß auf einem bezeichnungsreichen Hintergrund. Man sieht manches mit Hilfe seines Buches ganz anders als bisher, in einem neuen Licht, und es ist nicht zuviel behauptet, wenn man feststellt, daß dies Buch fortan zu den grundlegenden Werken gehört, zu denen jeder greifen muß, der sich über Amerika unterrichten will.

Dr. Richard Bremer.

## 24 alte deutsche Lieder aus dem Wunderhorn

Neue Ausgabe nach dem Original von 1810 mit einem Beitrag von Dr. Johannes Koepf. — Ludwig Voggenreiter Verlag, Potsdam; 80 Seiten, 1936. Das „Wunderhorn“, jene glänzende Volksliedersammlung des Achim von Arnim und Clemens Brentano, galt bisher

immer in erster Linie als Zeugnis deutscher, romantischer Dichtung. Doch sein Geringerer als Goethe wünschte die Lieder zugleich in die Hände „des Viehhändlers oder Viehlers Tonkunst“. Er folgt bei einer Befreiung der Sammlung in der Deutschen Literaturzeitung vor, den Worten „südländliche Weisen anzuschmiegen“. Den Rat befolgte ein ungenannter Herausgeber, der dazu einige der loblichen Lieder ausgliederte. Den Viehverbund hat man bisher dem aus Darmstadt gebürtigen Reichsgelehrten Julius Thibaut zugeschrieben. Wie aber Dr. Johannes Koepf jetzt überzeugend nachweist, kommt er von dem Kaufmann Johann Nicolaus Höhl von Haber, einem Freunde der Familie des bekannten Hamburger Verlegers Camps. Die südländlichen Weisen, die der Herausgeber den Worten angeholt hat, kommen aus verschiedenen zeitgenössischen Sammlungen, teils von ungenannten Tonsegnern, teils von Reichardt oder Nicolai. Mit vollem Recht hat man dieses Werk durch einen Neubruck der Vergessenseit entstehen; nicht nur, weil es dem Volksliedvorden wertvolle Anregung gibt, sondern weil es jedem zu einem Quell reiner Freude wird, der für die ungefährte und doch so eindringliche Sprache der Volksliedwellen innerlich aufgeschlossen und empfänglich ist. Lieder von Freude und Leid sind es, die „dem Klavier zu singen“ sind. Da auch die drucktechnische Ausführung genau dem alten Original nachgebildet ist, wird das Wunderhornlieder den Weg in die deutschen Familien finden mögen. Günter Haushans.

## Deutsches Reisen im Wandel der Jahrhunderte

Ein prächtiges Reisebuch hat der aus dem schwäbischen Erzgebirge stammende Kulturforscher Dr. Carl Beck im Wegweiserverlag, GmbH, Berlin, erschienen lassen. Aus allen deutschen Büchern, Urkunden und Dokumenten verschiedenster Art hat er eine ebenso vergnüglich zu lesende wie faszinierend lehrreiche Sammlung von allerlei Gegebenheiten, Darstellungen, Anichten und Anekdoten zusammengetragen, die in Beziehung zum Reisen stehen. Wie man in Deutschland in vergangener Zeit reiste, welchen Höhenrissen und Schwierigkeiten man hierbei zum Teil ausgesteckt war, in welcher Weise zu Lande und zu Wasser die Fortbewegung geschah, aus welchen Betriebsarten die Menschen eine Reihe unternahmen und wie sich schließlich ein „Neues Lebensgefühl auf Reisen“ entwickelte — all das wird in zum Teil wortlichen, ja in altertümlicher Buchstabenrein altertümlichen Abschnitten aus den Quellen wiedergegeben und mit Abbildungen und Erläuterungen des Verfassers zu einem Gesamtbild von starkem Reiz vereint. Die letzten Kapitel behandeln, wie natürlich, die gewaltige Umbildung des Reisens durch die Errichtung der Eisenbahn und aller technischen Neuerungen. Eine Angabe historisch bemerkenswerter Abbildungen, denen der Verfasser in einem besonderen Anhang Erklärungen beigegeben hat, ein Literaturverzeichnis sowie eine kleine autographische Plauderei ergänzen das gut ausgestattete, im Volksverband der Bücherfreunde erschienene Werk, das gewiß im deutschen reisenden Publikum mit viel Freude aufgenommen werden wird.

Dr. Arthur Zwitscher.

## Der freche Dackel „Haidier“ aus der Etierstraße

Von B. A. Haken, Verlag G. Stalling, Oldenburg. Der Verfasser hat den sehr vergnüglichen und vergnüglichen Dackel „Haidier“ vor einiger Zeit literaturfähig gemacht, nicht minder seinen Herrn Schmidt und seine Frau ... und er dat zwischen der ersten Entwicklung dieses eben temperamentvollen wie gemütsreichen Hundetiers den ganzen Helden, poetischen Zauber der Lüneburger Heide aufleben lassen. Nun bringt er uns eine andere Welt durch den Geschwinkel „Dackel“ zum Bewußtsein: die Großstadt ... und auch noch gleich Berlin! Aber nun nicht etwa die Großstadt, wie wir Menschen sie erleben ... nein, Temperament, Schlüsse, Geist, Frechheit, Ausdrücklichkeit, Webleidigkeit und feste Galgenhumorhaftigkeit, die er in Berlin lernt, wie jeder Mensch, sind bei ihm gar nicht menschlich an ihn hinangefasset, sie sind ganz tierisch, ganz häudisch ... nein, es klingt erstaunlich und trifft zweitens die Sache besser, wenn man sagt: ganz häudlich! Das ist das Beste, was man von der Darstellungskunst des Verfassers sagen kann! Das er eine nahezu unbegrenzte Erfindungsgabe besitzt — oder ist es eine noch stärkere Gedächtnissgabe? — die den zum Berliner Galgenjungen, seinem Herrn und Frauchen Schmidt sowie den dienenden Welt „Fräulein Bertha“ in immer neue häudliche Umbrüche und Berliner Straßengeschehnisse verwinkelt, macht das Buch unterhaltsam bis zum letzten Säcken. Und der Abschluß ist sooo groß! — Mehr als hundert kleine Pinselzeichnungen von Hans Speidel begleiten den Text.

Ernst Möller-Hausen.

## Tragödie eines Kunstwerkes

### Leonardo da Vinci's „Abendmahl“ vor dem Verblauen

Die internationale Kunswelt wird erschreckt durch die Mitteilung einer italienischen Studienkommission, daß es nur mehr wenige Jahre dauern wird, bis Leonardo da Vinci's weltberühmtes Wandgemälde „Abendmahl“ vollkommen verblaut ist.

Es ist eine Tragödie der Kunstgeschichte, daß manche Meisterwerke, die es wahrhaft verdienen würden, ewig zu sein, dem Tod geweiht sind, weil sie der Sahn der Zeit langsam und unaufhaltsam vernichtet. Zu dießen gehört in erster Hinsicht eines der grobstötigsten Gemälde der Welt, Leonards „Abendmahl“, das sich in dem ehemaligen Dominikanerkloster Santa Maria delle Grazie in Mailand befindet. Die Kunstreunde, die heute zu dieser genialen Schöpfung eines großen Meisters pilgern, haben kaum mehr eine Vorstellung von der Ausdrucksraft, der Farbenpracht und erstaunlichen Menschlichkeit, die dieses Gemälde einkreist. Denn das „Abendmahl“ ist zum Tode verurteilt. Keine Macht der Erde vermag seine Schönheit zu erhalten. Unaufhaltsam verblaut es, nur noch ganz schwach hebt es sich von der Wand ab, und die Kunstdenkmalen übermitteln dieser Tage der Welt die Trauerbotschaft, daß das gewaltige Bild in wenigen Jahren unseren Bildern vollständig entstehen wird.

Das Tragische an diesem Verlust, den die ganze Welt schmerlich empfindet, ist die Tatsache, daß Leonardo selbst unbewußt das Todesurteil seines Gemäldes sprach, als er die Auswahl seiner Farben traf. Er wollte nämlich gerade diesem Monumentaldbild, mit dessen Schaffung er einen langjährigen Traum verwirklichte, eine besondere Leuchtstärke verleihen. Daraum verbandte er nicht, wie es später bei Freskogemälden üblich war, Wasserfarben, sondern zum erstenmal Ölfarben. Dadurch bekam das Gemälde, an dem der damals 41jährige Künstler beinahe sechs Jahre arbeitete und das ihm der Herzog von Mailand im Jahre 1494 in Auftrag gegeben hatte, seine außerordentliche Wirkung. Damit trug es jedoch auch schon den Todesseim in sich. Durch die Feuchtigkeit der Steinwand bildete sich Salpeter, der sich mehr und mehr in die Ölfarben hineinfraß und allmählich nicht nur ihre Leuchtkraft zerstörte, sondern das ganze Gemälde mehr und mehr verblaut ließ.

Heute, nachdem mehr als vier Jahrhunderte seit der Schaffung des „Abendmauls“ verflossen sind, steht man nur noch einen schwachen farblosen Schatten und ahnt nur mehr durch den Schleier, den die Verkrüppung darüber gebracht hat, die Genialität dieses Werkes, bei dessen Ausführung Leo-

nardo, wie er selbst einmal erklärte, stets aufs neue geziert hat, so befestigt war er von seiner Aufgabe. Leonardos war es, der mit seinem „Abendmahl“ der Christenheit zum erstenmal einen eindeutigen Beleg für jener erschütternden Szene aus dem Leben Christi gab, in der der Hellen im Kreise seiner Jünger das prophezeite Wort spricht: „Einer von euch wird mich verraten.“ Nun wird das Kloster Santa Maria delle Grazie in Mailand, das missamt dem Gemälde Leonardos im Laufe der Jahrhunderte mancherlei Sünden diente, war es doch einmal sogar ein Versteck, ein Heimatkabinett und — ein Geheimnis, zum Grab eines der schönsten und erschütterndsten Kunstwerke der Welt.

## Das Geologische Landesinstitut nach Freiberg verlegt

Im Interesse engerer Zusammenarbeit mit der Freiberger Bergakademie ist das Geologische Landesinstitut von Leipzig nach Freiberg verlegt worden. Die Tätigkeit des Sachsenischen Geologischen Landesamtes erstreckt sich in erster Linie auf die geologische Kartierung, ferner auf die Darstellung der Bodenverhältnisse in landwirtschaftlicher Beziehung, auf die Bearbeitung alter Waller, besonders Grundwasserfragen u. a. — Dem Landesamt wurde 1938 eine Lagerstättensuchungskommission mit praktisch-geologischen Aufgaben auf dem Gebiete der Montanogeologie als selbständige Abteilung angegliedert.

## Die Sternsänger in Masuren

Wenn die stillen, langen Winterabende ihre längste Zeit dauern und die Menschen aus dem weiten märitischen Lande um das matte Licht der Kerze oder der Petroleumlampe erschöpft herumlaufen, längst für das Dorf und für jede niedrige Hütte eine besondere Zeit an. Alle Lieder, die nur in dieser Zeit der Erwartung des Weihnachtsfestes gefunden werden, erwachsen und felsame Grädelungen gehen um. — Und dann hat einer an einem Sonntag vor Weihnachten den Anfang gemacht und das verstaubte Heug vom Boden geholt, das zum Adventskerzenzucker gehört. Es werden meist im Anschluß an die Bibelgeschichten die Weisen aus dem Morgenlande über die Hirten auf dem Felde hierher dargestellt. In vielen Häusern bleibt aber die Platzierung in dem Sinne dieser Grädelungen weg, und der Umgang erhält einen natürlichen und dem deutschen Menschen sinngemäßen Charakter.

Voran geht der „Ausführer“ mit dem großen, bunten Bildern, ihm folgen leise oder sieben jüngere Sutphen mit Lästern. Das Wiedererscheinen des neuen Lichtes

## Rodelerschau

Das Verwaltungsbüro des Reichsbauernführers gibt einen „Reichsbauern-Tageskalender 1937“ heraus, der in der Reichsbauern-Berlags-Ges. m. b. H., Berlin SW 11, erscheint. Das Bandwerk wird in ihm wie in seinem Vorgänger einen treuen Berater für seine tägliche Arbeit finden und haben. Alle für den Bandwerk notwendigen Tabellen und Anoden über alles für den Wissenschaften werden in dem Kalender in müßiglicher Aufmachung gesetzt.

Auch der „Athenaeum-Kalender „Kultur und Natur“ 1937 gehört zu den alten, guten und geschätzten Gefesten. Er kommt leider nun mehr fünf Jahren heraus und seitens ist nichts durch eine besondere, künstlerische Note, vor allem durch ein Bildmaterial aus. Das diesmalige Titelbild ist nach einem Gemälde von Professor Werner Seiner hergestellt. Die 188 Abbildungen aus den verschiedensten Gebieten der Natur und des zeitgenössischen Lebens, die verschiedenen Stoffen, Anekdoten, Sprüche usw. werden auf diesem Abreißkalender die gleiche Freude erwecken wie die seiner Vorgänger.

Nicht minder bekannt dürfte der „Bayerikalender“ 1937 sein, der nun mehr im 27. Jahrgang im Verlage von Carl Gerber, München, herausgebracht wird. Auf 122 Blättern enthält er einen Meisterkatalog an Bildern bairischer Kunst und Natur, der alle, die jemals die bairischen Gau unterer Bayerlande besucht haben und Interesse dafür zeigen, in höchst Maße freuen dürfte.

Die „Reichsbahnhofszentrale für den deutschen Reiseverkehr“ lädt auch für das kommende Jahr wiederum ihren „Deutschen Kalender“ erscheinen, der mit Recht als ein Solegel des großen einzigen Deutschen Reiches von den bairischen Alpen bis zur Ost- und Nordseeküste, vom Rhein bis nach Ostpreußen bezeichnet wird. Der im Verlage von Carl Gerber, München, erscheinende Kalender in Abreißform wird mit den zahlreichen Abbildungen alter und neuer Schönheiten Deutschlands in jedem Hause mit Freude aufgenommen werden.

Immer wieder neu und allgemeine Entzücken erregend sind

die im Verlage von Walter Fleisch, Dresden, herausgekommenen Abreißkalender,

die zum Herausnehmen oder zum Ausschneiden bestimmte Postkarten enthalten. Die Abbildungen sind, wie stets, von vornehmster künstlerischer Bedeutung und geben je nach dem Thema des betreffenden Kalenders Ausschnitte aus der deutschen Natur und Kunst, die auch dem Empfänger solcher Postkarten einen künstlerischen Genuss verschaffen. Wie nennen hier vor allem auch die sogenannten Popp-Jahrmesser, in bunter Form „Deutsche Scholle“, „Kameraden“, „Blätter und Blüten“, „Peterlein Kinderjahrmesser“ und „Die deutsche Mutter“; ein kleiner Popp-Jahrmesser bestellt sich „Licht und Leben“. Tiere, Landschaften, Blumen, alles wird in einer außerordentlich bildhaften Schönheit geboten. Von den übrigen, von Walter Fleisch herausgegebenen Kalendern seien noch genannt: „Schöne Welt“, „Sonnette Tage“, „Gute Freunde“, „Der bunte Jahrmesser“, „Sonnenwege“ und „Leuchte die Stunden“. Jeder dieser ebenfalls mit wunderbaren Aufnahmen in Postkartenform verfassten Kalender wird sich auf dem Gabentisch als ein willkommen geheißenes Geschenk erweisen.

Die Welt des Film bringt der neue „Film-Kalender“ der Ufa zu lebendiger Darstellung. Fotos beliebter Darsteller, Autogramme, Szenenbilder, ja auch Melodien werden in diesem seit Jahren beliebten Ufa-Film-Kalender ausgeführt. Jeder, der den Kalender besitzt, kann übrigens seinem Liebling von der Kinowand zum Geburtstage gratulieren, da er diesen Bildern im jeweiligen Datum findet. (Verlag „Illustrierte Filmwoche“ G. m. b. H., Berlin SW 10).

Endlich seien an dieser Stelle eine große Anzahl typisch vorzüglich ausgeführter Kalender des Berliner Wilhelm Simpert, Berlin SW 68, genannt. Jeder dieser bildlich und textlich gleich reizvoll und anregend ausgestalteten Kalender in Abreiß- oder Buchform spricht für sich selbst. In bunter Reihe seien hier u. a. aufgeführt: Das „Schöne Deutschland 1937“, Jahrmesser für die Deutsche Wehrmacht 1937, Deutsches Luftschiff-Kalender 1937, Bildkalender 1937, Tier- und Pflanzenbildkalender 1937, Der Deutsche Kinder-Bildkalender 1937 und Das lachende Jahr 1937. Jeder dieser ebenfalls mit wunderbaren Aufnahmen in Postkartenform verfassten Kalender wird sich auf dem Gabentisch als ein Geschenk von zuhause Reichtum und inneren, praktischen Wert ausnehmen.

Dr. Arthur Zwitscher.

um die Winternsonnenwende, die Weihnachtszeit, soll der Allgemeinheit angekündigt und von ihr freudig vorerlebt und begüßt werden.

Deshalb ist für alle Dorfgemeinden das Umlaufen der Sternsänger in Masuren das Zeichen des herannahenden Weihnachtsfestes. Dieser Brauch ist in Ostpreußen allgemein verbreitet, von der Nebrun bis nach Masuren.

Es ist ein phantastischer, bunter Stern, der vorangetragen wird. Der Ausführer hat ihn das Jahr über verhaut gehalten. Nun wird langsam der Staub abgefegt und das Papier frisch mit Säuerlingsmalz eingetauft, damit es recht durchscheinend und durchsichtig wird. Auf einer Stange hoch über dem Kopfe trägt der Ausführer den bunten Stern voran. Dieser kann für um eine Stiel auf der Spitze der Stange, auf der eine starke Kerze befindet ist, drehen und schafft eine wunderbare natürliche Lichtwirkung.

Vorläufig hat der Bauernbüro eine Seite des Sterns geöffnet und das Licht entzündet. Er muß schnell die Papierwand säubern, damit der starke Ostwind nicht die schwache Flamme löst. Die Sänger legen ihre Lieder an, und der Zug setzt sich in Bewegung von Haus zu Haus und von Hütte zu Hütte durch das ganze Dorf. — Ein Abenteuerlied erklärt — es ist ein uralter Brauch —, aber auch sie spüren diese Freude tief innerlich und immer neu, obwohl sich dies alle Jahre wiederholt. Ergriffen und froh stimmen sie in die bekannten Lieder ein...

Sie kommen — sie kommen, so wird der Sternsänger angegrüßt, und überall, wo der hellen Stern, gefolgt von den Tätern, vor Haus und Hof vor erscheint, empfängt ihn erwartungsvolle Freunde bei Kindern und Alten. Verwundert blicken die Augen der Kinder in das schwache Licht — in dunkler Winterkälte: ein gewaltiges, betretendes und Sonnenpendend Ereignis muß bevorstehen, daß ein neues Leben des Jahres und eine Neugeburt des Menschen bringt: die Winternsonnenwende. Die Alten haben es schon viele Male erlebt — es ist ein uralter Brauch —, aber auch sie spüren diese Freude tief innerlich und immer neu, obwohl sich dies alle Jahre wiederholt. Ergriffen und froh stimmen sie in die bekannten Lieder ein...

Begüßt und voller Zuversicht auf das neue Licht und den neuen Segen der Erde treten sie ins Haus zurück: Weihnachten kommt, das Fest des strahlenden Lichts in dunkler Winterzeit. Es ist nun alles nur noch eine allgemeine innenlichkeitsförderung auf diese Freude.

Der Ostwind trägt abgerissene Stille des Viehs der Sternsänger herüber — — — In der Ferne verschwinden sie im Dunkel der märitischen Dezembernacht. Aber sie haben Sicht und Freude lächend das Kommen des Weihnachtsfestes angefragt.

Das Erzgebirgsdorf Christoffel wird die Schule den auf Hochschule nichts schließen vermögen. Schwarzenberg-Studentenbund und Borsigschüler waren Behörden waren Reichsstudenten.

60 Studenten auf außergewöhnliche Deutung der Autobahn-Bücher und die Bauträger der Bauherrn waren ergründet.

Gewor man die Schule man die Bauherrn als den farbenreichen Künstler Carl Mertel und Stoc

# Eine Fahrt ins Weihnachtsland

Ausländische Studierende erleben das Erzgebirge

Das Erzgebirge ist der Inbegriff deutscher Weihnacht, und das Erzgebirgskreis wiederum ist ein Stück Deutschland schlechthin. So hätte den ausländischen Studierenden von der Technischen Hochschule nichts besser das Wesen ihres Heimatlandes zu erläutern vermocht, als eine Fahrt in die Erzgebirgsaborte im Schwarzwälder Gebiet, wo sich der Zauber der Adventszeit zum unigen Weihnachtsfeiertag verbreitete. Angehörige des Studentenbundes und Gäste der Parteigliederungen und der Behörden waren mit dem Gebietsbeauftragten Mitte des Reichsbundesführers, Werner Starke, den

60 Studenten von 15 Nationen

aufmerksame Deuter des Fahrerlebens. Allein schon während der Autobusfahrt durch das Winterwunderland, in das dichter Rauchwolfs zartes Gespinst gewoben hatte, begegnete man erzgebirgischen Weihnachtszauber.

Dennoch man jedoch weiter in seine Geheimnisse einzudringen, gewährte man den Ausländern einen Einblick in den Bergbau als dem fernen Broterwerb des Erzgebirgskreises. Im Namen der Bergstadt Altenberg begrüßte Ortsgruppenleiter Kramer die Gäste, und der Direktor der Zwittershütte AG, Bauerlein, berichtete vom dem Altenbergerbau, der vor Hunderten von Jahren hier eine hohe Blütezeit erlebte. Mit Schuhmantel und Kappe angetan, fuhr man dann

in die Heinrichshöhle des Schaubergwerkes

ein, deren Stadtkomplex auch heute noch abgebaut werden und im Hinterland auf den vierjahresplan erneut an Bedeutung gewinnen. 80 Rentner Stein müssen gefördert werden, um nur einen Rentner Stein daraus zu gewinnen. Gerade dieses harde Tagewerk des Erzgebirgskreises aber hat jedes Schönheit als Feierabendkunst geboren und das ganze weihnachtliche Brauchtum mit seinem lieben Empfinden befruchtet. Bei einer schlichten Begegnungsfeier in der Schwarzenberghütte legte dies Gebietsbeauftragter Starke seinen Gästen dar und gab der Hoffnung Aus-

druck, daß die Fahrt im gemeinsamen Erleben erzgebirgischer Weihnachtsnacht die ausländischen Studierenden und die Kameraden vom Studentenbund einander näherbringen möge. — Der Vertreter des Verbandes ausländischer Studierender versicherte, daß diese Erwartung in Erfüllung gehen werde, und dankte im Namen aller Habitateineben, daß man ihnen Gelegenheit gebe, das Weihnachtsland in seiner schönsten Zeit kennenzulernen. Überregierungsrat Möller vom Zweigamt Sonda, der den Besuch bis in alle Einzelheiten vorbereitet hatte, so wie seine Freude über die Aufnahmeverpflichtung aller der Dinge, die er den ausländischen Gästen vermittelten dürfen, in herzliche Dankesworte.

Ansonsten war die Dämmerung über die Gebirgsaborte am Hause des Schwarzenberges hereinbrechen. Hinter den erleuchteten Fenstern konnte man schon den Schein des Weihnachtsbaumes ahnen. Doch noch war's nicht ganz so weit. Beim Eintreten in die verschneiten Häuser traf man ihre ruhigen Bewohner

bei den letzten Weihnachtsarbeiten

an. Der Weinfabrikator schnitt noch aus der sinnenden Holzschäfe Gräbchen um Gräbchen und fertigte die Grundform für ein Christkönigskönig. Diese französisch-königliche Form in Schnittie zerlegt, ergibt die einzelnen Teile, die mit dem Schnitzmeister dann ihre endgültige Gestalt erhalten. Mit Erstaunen gewahrten die Ausländer die Künstlerfertigkeit dieses Handwerkswesens. In einer Heidelberg Werkstatt kam man gerade noch zur Verarbeitung einiger Schokoladen und Butterwege zurück, die als Winterhilfssabzeichen bei der nächsten Straßenfamilie wieder freudige Herzen finden werden. Welche Erfahrungswerte zur Anleitung immer neuer Spielsachen gehört und welche Kunst selbst das Gemalte erfordert, lernte man in anderen kleinen Heimatbetrieben kennen, wo die Wohnstube auch die Werkstatt ist und wo um diese Zeit schon die Bräuse in der Osterhöhle schmoren.

Was an Schnüren und Spielzeug im Schwarzenberg.

zuletzt alles getestigt wird, sahen die ausländischen Gäste in einer einzigartigen Zusammenstellung

im Seiffener „Haus der Spielwaren“.

Weihnachtsengel, Vergeltis und Männermännel sind zu einer bunten Parade aufmarschiert, und all das, was zu einer echten erzgebirgischen Weihnacht gehört — Pyramiden, Drachter und der reiche Spielwarenraum —, gibt sich hier ein himmlisch-volles Stelltheim. Dankbar nahm man aus diesem Schatzkasten ein Angebot des Rektors der Technischen Hochschule in Empfang, und monatelang wurde von den Ausländern in den Verkaufsräumen für den heimischen Gabentisch erstanden. In der Seiffener Dorfkirche erlebten die Teilnehmer den

Zauber einer erzgebirgischen Christmette.

Die Orgel verströmte die verzauten Weihnachtswelten, ein Kirchenchor ließ seine hellen Stimmen von der Empore tönen, Knaben waren mit brennenden Laternen ins Kirchlein gekommen, und die Weisenbücher, das waren die Fröhlichkeiten selbst. Was aber der richtigen Christnacht noch entmangelte, das malte Direktor Schanz in die Phantasie der Besucherher.

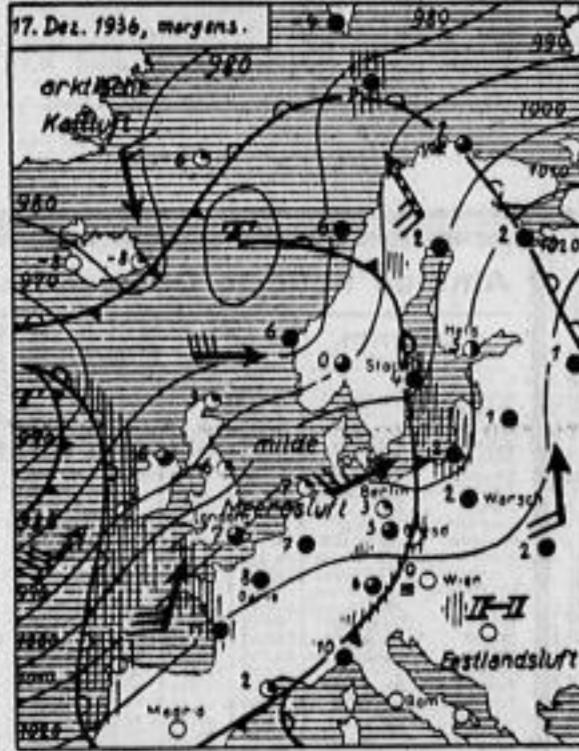
Bei einer abschließenden Zusammenkunft in dem als Hohenstube hergerichteten Saalraum der Schwarzenbergbaute tranken sich dieser vorweihnachtliche Zauber fort. Eine Schulfinkenklasse sang mit ihren Vollköpfen heraldische Stimmung, und als sie das Lied vom Vogelbeerbam anstimmte, gab's beim Lehrer ein munteres Schunkeln. F. N.

## Betrügerischer „Familienforscher“ ins Buchhaus

Das Landgericht Rottbus verurteilte den Paul Lehmann aus Breitenbach wegen Rückfallbetruges zu drei Jahren Buchhaus, fünf Jahren Erwerbsverlust und 100 Mark Geldstrafe. Lehmann hatte sich Anfang dieses Jahres bei zahlreichen Familien in und außerhalb Sachsen unter falschem Namen Eingang verschafft. In Dresden ist er u. a. in der Gegend von Ottewalda, Chemnitz, Dresden, Meißen und Großenhain aufgetreten. Er gab sich als Familienforscher aus und erschwindete sich unter dem Versprechen baldiger Rückzahlung Betriebsbeiträge bis zu 20 Mark.

## Wetternachrichten vom 17. Dezember

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabeort Dresden



Zeichenerklärung  
→ W Stärke 1 NW 2,  
N 3 NW 4 U.S.M.  
○ wolkenlos ● wolbig  
○ heiter ● bedeckt  
● halbedeckt  
Front vordringender Warmluft  
Front vordringender Kaltluft  
Front mit Warmluft in der Höhe  
Regengebiet M Schneefallgebiet  
Schauerfähigkeit, Nebel, Tief Nebel  
Kalter Wind → Wärmer Wind

### Wetterlage

Rasch Durchzug einer Störungfront im Laufe der vergangenen Nacht nimmt heute die Gewittergefahr verhältnismäßig ab, und bei mäßigen westlichen Winden wird es für die Jahreszeit verhältnismäßig milde sein. Das unbehagliche Wetter hält auch weiterhin an. Ein ausgedehntes Regengebiet hat die Weitläufe von Brandenburg bereits erreicht und wird auch auf untere Gebiete Einfluß gewinnen. Die Temperaturen sinken im Nachhause nur vorübergehend in der Nacht zum Freitag bis zum Gipfelpunkt ab.

Stationen	Temperatur 5 Uhr morg. morg. Zuges.	Windricht. Stärke 5 Uhr morg. Zuges.	Windricht. Stärke aus (1-12)	Wetter 7 Uhr 5 Uhr morg.	Windricht. Stärke aus
Dresden	+8	+	+	W	+
Görlitz	+8	+	+	W	+
Sachsen-Schlesien	+4	+	+	WW	+
Leipzig	+4	+	+	SW	+
Coswig	+4	+	+	W	+
Chemnitz	+4	+	+	W	+
Naumburg (Sa.)	+4	+	+	WW	+
Halle	+4	+	+	WW	+
Leipzig	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Altmark	+4	+	+	WW	+
Barnim	+4	+	+	WW	+
Zossen	+4	+	+	WW	+
Brandenburg	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Leipzig	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW	+
Chemnitz	+4	+	+	WW	+
Naumburg	+4	+	+	WW	+
Dresden	+4	+	+	WW	+
Wittenberg	+4	+	+	WW</td	

# Kursberichte vom 17. Dezbr. 1936

## Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewicht)

### Festverzinsliche Werte

	Zins.	Kred.-Krbr.	B-10	17.12.	18.12.	% Div.
4% Schatzanleihe des	17.12. 18.12.	5	Lesa. Pfandbr.	102,0	102,0	
Dtsch. Reich, 1933	—	—	do. do. 10-31	97,5	97,5	
5% Reichsanleihe 1927	100,0	101,0	do. do. 9	97,5	97,5	
4% do. 1934	97,75	97,0	do. do. 12	97,5	97,5	
4% R.-Schätz. Oold	—	—	do. do. 12	97,5	97,5	
5% Younganleihe	101,00	101,00	do. Aufw. Pfandbr.	102,0	102,0	
4% Sächs. Anl. 1927	87,75	87,75	do. Gutsch. 12a	102,0	102,0	
4% do. Schätz. 8	100,00	100,00	do. Kredbr. II	96,75	96,75	
4% do. Schätz. 9	99,8	99,8	do. do. 5	97,5	97,5	
4% do. Schätz. 12	98,25	98,25	do. do. 10	97,5	97,5	
5% S.-Landeskult. R. 1	88,625	88,625	do. do. 10	97,5	97,5	
4% Pr. Ldgbr. 11.21	—	—	do. do. 10	97,5	97,5	
4% Pr. Ldgbr. 11.22	—	—	do. do. 7	98,0	98,0	
4% do. do. 7	98,0	98,0	do. do. 7	98,0	98,0	
4% do. Aufw. Pfd.	—	—	do. do. 7	98,0	98,0	
4% do. Kredbr. 60	90,75	90,75	do. do. 7	98,0	98,0	
4% Reichsb.-Sch. v. 36	88,75	88,75	do. do. 7	98,0	98,0	
4% do. v. 35	90,5	90,5	do. do. 7	98,0	98,0	
4% Reichsp.-Sch. 1934	88,8	88,8	do. do. 7	98,0	98,0	
4% do. v. 35 I	—	—	do. do. 7	98,0	98,0	
4% Reichsankt. Altb. 115,0	115,0	115,0	Ld.Credv.Pfd. 2	90,0	90,0	
4% Schutzgeb.-Anl.	11,0	10,85	do. do. 8	90,0	90,0	
4% do. Zert.	11,0	10,85	do. do. 4	90,0	90,0	
4% Dresden 1926	93,25	93,1	do. do. 5	90,0	90,0	
4% do. 1928	93,25	93,15	do. do. 6	90,0	90,0	
4% Leipziger 1928	—	—	do. do. 7	90,0	90,0	
4% do. 1929	95,25	—	do. do. 3	90,0	90,0	
4% do. Feing.-Pfd. 1	—	—	do. do. 3	90,0	90,0	
4% Plausen 1927	85,5	85,5	do. do. 3	90,0	90,0	
4% Riesaer 1926	83,7	83,7	do. do. 3	90,0	90,0	
4% Zittauer 1929	83,5	83,5	Kredit-Anl. 5	121,0	121,0	
4% Zwicker 1926	—	—	do. Anteilsch.-5	118,0	118,0	
4% do. 1928	—	—	do. Anteilsch.-8	82,5	82,5	
4% Dresden, Altb. 114,5	114,12	4%	Kombin. I. S. 14	—	—	
4% do. Neubaes.	22,25	22,15	do. do. 12	—	—	
5% S.K.Samm.-Anl. 30	120,0	120,0	Lpz.Hyp.-Pfd. 0	106,875	106,875	
4% do. 20	140,0	140,0	Leips.Liqu. 7	100,75	100,75	
4% do. do. 30	122,0	122,0	do. do. 3	94,5	94,5	
4% Erbänder 3. 88,0	88,0	88,0	Mittelbd.-Pfd. 1-2	96,5	96,5	
4% do. 6. 88,0	88,0	88,0	do. Liqu. 101,12	101,12	101,12	
4% do. Aufw. 101,15	101,15	101,15	do. Liqu. 101,12	101,12	101,12	
4% Dresden, Grundrent.	—	—	Komm.-Obl. 4-8	94,75	94,75	
4% Goldgölderei, R. 1	—	—	do. do. 8	94,75	94,75	
4% do. R. 2-8	87,75	87,75	do. do. 4	94,75	94,75	
4% do. Aufw. 102,0	102,0	102,0	do. do. 3	94,75	94,75	
4% do. Gutsch. Ba	6,1	6,1	do. do. 2	94,75	94,75	
4% do. R.-Br. 1	—	—	do. do. 1	94,75	94,75	
4% do. 2. 4, 5	87,75	87,75	do. do. 15	92,5	92,5	
4% do. Aufw. 3. 88,0	101,25	101,25	do. do. 15	92,5	92,5	
4% do. Gutsch. Ba	6,25	6,25	do. do. 11	92,5	92,5	
4% Kredit-Pfd. 2-8	88,0	88,0	do. do. 11	92,5	92,5	
4% do. 9	88,0	88,0	do. do. 10	92,5	92,5	
4% do. 3	88,0	88,0	Schuldverschre. 1-2	85,0	85,0	
4% do. Kredbr. 7	97,5	97,5	do. do. 8	85,0	85,0	
4% do. do. 8	97,5	97,5	Glausiger Zucke	—	—	

### Aktionen

#### I. Industrie

##### 17.12. 18.12.

##### 1. Div.

##### 2. Div.

##### 3. Div.

##### 4. Div.

##### 5. Div.

##### 6. Div.

##### 7. Div.

##### 8. Div.

##### 9. Div.

##### 10. Div.

##### 11. Div.

##### 12. Div.

##### 13. Div.

##### 14. Div.

##### 15. Div.

##### 16. Div.

##### 17. Div.

##### 18. Div.

##### 19. Div.

##### 20. Div.

##### 21. Div.

##### 22. Div.

##### 23. Div.

##### 24. Div.

##### 25. Div.

##### 26. Div.

##### 27. Div.

##### 28. Div.

##### 29. Div.

##### 30. Div.

##### 31. Div.

##### 32. Div.

##### 33. Div.

##### 34. Div.

##### 35. Div.

##### 36. Div.

##### 37. Div.

##### 38. Div.

##### 39. Div.

##### 40. Div.

##### 41. Div.

##### 42. Div.

##### 43. Div.

##### 44. Div.

##### 45. Div.

##### 46. Div.

##### 47. Div.

##### 48. Div.

##### 49. Div.

##### 50. Div.

##### 51. Div.

##### 52. Div.

##### 53. Div.

##### 54. Div.

##### 55. Div.

##### 56. Div.

##### 57. Div.

##### 58. Div.

##### 59. Div.

##### 60. Div.

##### 61. Div.

##### 62. Div.

##### 63. Div.

##### 64. Div.

##### 65. Div.

##### 66. Div.

##### 67. Div.

##### 68. Div.

##### 69. Div.

##### 70. Div.

##### 71. Div.

##### 72. Div.

##### 73. Div.</

# Wirtschafts- und Börsen-Teil

Donnerstag, 17. Dezember 1936

— Dresdner Nachrichten —

Nr. 594 Seite 7

## Wieder nachlassendes Börsengeschäft

### Berliner Börse vom 17. Dezember

Nachdem schon im gefälligen Frankfurter Abendverkehr eine Verringerung des Geschäftsumfangs festgestellt war, übte die Börsenkundwelt heute größere Zurückhaltung. Nur noch vereinzelt waren von dieser Seite Kauforders an den Markt gelegt worden. Da die Käufe aber gestern noch stärker gekauft hatte, zeigte sich bei ihr ein gewisser Verstand, der einen leichten Kurzdruck auslösen vermeinte. Nichtdestoweniger blieb die Allgemeinbildung ziemlich widerstandsfähig, da eine Reihe günstiger Wirtschaftsmeldungen eine Stütze boten. Um Montanmarkt erzielten Börsensitz auf ein Angebot von nur 6000 RM einen Rückgang um 1,2%. Sonst gingen die Verkäufe über 0,5% nicht hinaus. Große Verträge wechselten in Vereinigte Stahlwerke den Besitzer zu einem um 0,87% niedrigeren Kurs. Brauunterwerke blieben meist ungetragen, sowohl Notierungen erfolgten, lagen sie über den Börsenkursen (Deutsche Erdöl + 0,02%, Alte Werke + 0,75%). Bei Aktien konnten Salzdetfurth nach Unterbringung der angebotenen 9000 RM den dadurch erzielten Kurzverlust von 2% bald wieder um 1% erhöhen. Am Chemieamtmarkt blieben Goldschmiede schwach (+ 1,5%), von Deuben, Rosenthal und AG Starben haben sie 0,25% bei leichteren Käufen sich auf 100%. Während Elektrowerte durchweg niedriger anfanden, insbesondere Siemens und Lohmeyer mit - 1% und 1,25%, zeigten Verlagerungsnoten eine ungünstige Entwicklung. Gaffco Schleifen wurden 1,0% und Rhein-West. Elektro Wert im Hinblick auf die unverändert behandelte Dividende um 0,75% höher bewertet, während Betula, bei denen der Dividendenabstand zu verhältnisweise ist, 0,5% und Dessauer Gas 0,82% verloren. An den übrigen Märkten sind noch Dorimunder Unionbrauerei mit + 2%, Bremer Woll mit + 1%, AG für Berlehr und Hamburg-Süd mit je + 0,75%, dagegen Schulz mit - 1,27%, Holzmann mit - 1% und Bemberg mit - 0,62% herzuheben.

Am Rentenmarkt glichen Metzätschelb einen Anfangsverlust von 0,12% sofort wieder aus (115,87). Die Umschuldungsnotiz wurde bei lebhafterer Nachfrage auf 90 erhöht.

### Kurse von Steuergutscheinen und Gemeindenumbildung - Anteile

Berlin, 17. Dec. Steuergutscheine. Gültigkeit: 1944-1945, 1945-1946, 1946-1947, 1947-1948. — Durchschnittsnotiz 100 Gruppe 1 110. — 4%ige Gemeindenumbildung - Anteile 80,00 Bts. 90,00.

**Am Markt der unnotierten Werte**

war die Tendenz fest. Es notierten: Bank für Handelswirtschaft 88,25 bis 88,75, Deutsche Petroleum 114 bis 116, Bader-Gießerei 81,75 bis 83,25, Görlicher Waggon 110,25 bis 112,25, Karthaus 100,25 bis 102,25, Überfließliche Eisenbahnen 71 bis 78,20, Schleibemobil 81,75 bis 84,25, Ufa-Gitl 81,75 bis 82,25, Turbodiesel 80,75 bis 82,25, Ufa-GmbH abgetrag. 100 bis 108.

### Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 17. Dezember

Wie in Berlin, so schrumpfte auch auf dem Mittelmärkten der Mitteldeutschen Börse das Geschäft der uneinheitlichen Kurzfeststellung wieder etwas ein, doch gingen die Kurzschwankungen nur vereinzelt über 1% hinaus. Lediglich unverändert blieben Chemieaktien und Montanwerte. Von Lieferungsgesellschaften kamen Ruma 4% höher wieder zur Notiz, Elektriegitätswerke Betrieb AG

### Mit 64 Mill. RM aktiv

## Der deutsche Außenhandel im November

Im November war

### die Einfüllte

mit 808 Mill. RM gegenüber dem Vormonat leicht erhöht. Der Einführungsbuchtmittelwert hat sich im ganzen kaum verändert. Eine Erhöhung des Durchschnittswerts für Rohstoff-, Genuß- und Gütermittel wurde durch einen Rückgang der Einführungspreise für Rohwaren im wesentlichen ausgeglichen.

Im Bereich der gewerblichen Wirtschaft ist die Einfüllte von Oktober zu November zurückgegangen, und zwar waren an dieser Abnahme alle Gruppen beteiligt. Am stärksten war die Verminderung bei Bergwaren. Bei Rohstoffen und Halbwerten blieben sich die Rückgänge in engem Rahmen, bei letzteren war die Einfüllte mengenmäßig sogar etwas höher als im Oktober. Die Einfüllte von Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft ist gegenüber dem Oktober um rund 10 Mill. RM, d. h. etwas mehr als 2%, geringer als im Oktober. Da der Ausfuhrbuchtmittelwert nach einem Rückgang im Vormonat im November wieder leicht gestiegen ist, ergibt sich mengenmäßig eine etwas stärkere Einfüllte. Dieser Rückgang ist als jahreszeitliche Errscheinung zu betrachten, da die Ausfuhr bisher regelmäßig von Oktober zu November gesunken ist. Gegenüber dem November des Vorjahres war die Ausfuhr im November 1936 um rund 5% höher.

In dem Rückgang der Ausfuhr waren Rohstoffe, Genuß- und Güterwaren beteiligt. Innerhalb der festgelegten Gruppe hat jedoch nur die Ausfuhr von Erzeugnissen abgenommen. Die Ausfuhr von Erzeugnissen ist gegenüber Oktober noch leicht gestiegen. Auch die Ausfuhr von Erzeugnissen der Ernährungswirtschaft ist nach einer Erhöhung im Vormonat nochmals leicht gestiegen. Anders im Maßstab betrachtet, entfällt der Rückgang der Ausfuhr ausschließlich — und zwar zum Teil wohl als Folge der Abschaffung des Goldblocks — auf Europa. Die Ausfuhr nach Außereuropa war im ganzen etwas höher als im Vormonat.

### Die Handelsbilanz

schließt im November mit einem Kaufbilanzüberschuss von 64 Mill. RM gegenüber 76 Mill. RM im Vormonat ab. Für Januar/November 1936 ergibt sich demnach eine Mittelwähr von 459 Mill. RM.

### Nur geringe Entlastung

### Die Reichsbank Mitte Dezember

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich die Entlastung der zweiten Monatswoche nur noch in geringerem Ausmaß weiter fortgelegt, doch muß sie im Hinblick auf die saisonalen Gegebenheiten — früherer Geldbedarf vor Weihnachten und Vorbereitung der Jahresabschlüsse — als verhältnismäßig recht günstig angesehen werden.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswoche um 58,9 auf 5226,8 Mill. RM vermindert. Damit errechnet sich für die zwei ersten Monatswochen insgesamt ein Abbau der zähllichen Ultimomotive von 48,8 v. H.; am gleichen Vorabstermin war die Entlastung mit 48 v. H. nahezu ebenso groß. Einzelne haben Weißel und Scheff um 78,0 auf 4617,4 Mill. RM und Lombardforderungen um 0,6 auf 56,7 Mill. RM abgenommen. Während die Bestände an bedungsfähigen Wertpapieren eine Erhöhung um 1,0 auf 220,4 und an Reichsbanksecheln um 10,4 auf 28,6 Mill. RM erfahren haben, zugemessen haben auch die sonstigen Aktiva, die um 40,6

Mill. RM höher ausgewiesen werden. Diese Zunahme beruht im wesentlichen auf der Berziehung durchlaufender Posten, insbesondere auf größeren Postcheckkonten und Gutscheinbeständen. Anderseits haben

### die Giroguthaben

mit einer Abnahme um 84 auf 667,9 Mill. RM keine nennenswerte Veränderung erlitten.

Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen 6,5 Mill. RM in den Verkehr abgeschlossen, während der Scheinbestandszufluss sich um 29,2 Mill. RM verringert hat.

### Der gesamte Zahlungsmittelumlauf

steht sich Mitte Dezember auf 6501 Mill. RM gegen 6524 in der Vorwoche, 6348 Mill. RM Mitte November und 6185 Mill. RM Mitte Dezember vorjähriges Jahr.

### Die Goldbestände

sind mit 86,4 Mill. RM unverändert geblieben, während die Bestände an bedungsfähigen Wertpapieren um 0,4 Mill. RM niedriger mit 5,2 Mill. RM ausgewiesen werden. Insgesamt ergibt sich damit ein Gold- und Devisenbestand von 71,6 gegen 72,0 Mill. RM in der Vorwoche.

## Von den Warenmärkten

### Berliner Getreidegroßmarkt vom 17. Dezember

#### Leichte Auflockerung der Versorgungsmöglichkeiten

Obwohl ein härterer Wohlstand des Getreides von der ersten Hand erst im neuen Jahr zu erwarten ist, machen sich im Berliner Getreideverkehr, insbesondere in Roggen, bereits leichte Anzeichen einer regeren Marktbeschädigung geltend. Allerdings sind die Zufuhren noch unterschiedlich, jedoch fanden Neuaufschlüsse mehr anfangen, als im ersten Teil der Woche. Vielssch. Höhe die Zusammenstellung von Rohliefertagen aber noch auf Schwierigkeiten, so daß die Mühlen zunächst ihren Bedarf aus Waggonsware decken müssen. Die Aufnahmenziehung übersteigt jedoch noch immer erheblich die Zufuhren. Insbesondere wird Weizen bringend zu laufen gelten. Am Getreideverkehr hat sich die Lage kaum geändert. Hafer und Gerste zu Hutterzwecken sind lediglich vereinzelt erhältlich. Auch Brau- und Industriegerüste stehen so gut wie nicht zum Verkauf. Industriehafer wird laufend in kleinen Wohlen umgesetzt. Der Weizemärkte hat das gewohnte Bild. — Die Kartoffelnotierungen blieben unverändert.

### \* Berlin, 17. Dec., 11.30 Uhr eigentlicher Zeit.

### Devisenkurse

\* London, 17. Dec., 11.30 Uhr eigentlicher Zeit. Devisenkurs: Neuport 4,91%; Paris 105,12; Berlin 12,21; Spanien 68,00 nom.; Montreal 60,00; Amsterdam 9,00; Brüssel 24,05,75; Italien 98,31; Schweiz 21,85,75; Rosenhagen 22,10; Stockholm 18,80,60; Oslo 10,90; Helsingfors 22,75; Prag 1,90,875; Budapest, ussl. 26,75; Belgrad 2,10,30; Sofia 4,00; Rumänien 6,70; Elbasan 110,75; Rotterdam 6,12; Kopenhagen 5,75; Wien 26,18; Sarajevo 26,00; Buenos Aires, offl. 15,00, inoffl. 16,10; Rio de Janeiro, offl. 4,12, inoffl. 4,10; Montevideo 27,90; Bombay 1,5,125; London 1,2,875; Thessaloniki 1,3,40; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.30 Uhr östl. Zeit. Devisenkurs: Berlin 78,87,50 bis 78,88,50; London 9,00,000 bis 9,00,875; Rom 1,88,125 bis 1,89,375; Paris 5,66,875 bis 5,67,125; Belgien 31,02,50 bis 31,03,50; Schweden 42,18 51,42,50; Oslo 45,35 bis 45,50; Rosenhagen 40,20 bis 40,50; Stockholm 46,40 bis 46,50; Wien 5,66,50 bis 5,66,60.

\* Stockholm, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.30 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* London, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,50; Italien 22,02,50; Robt. 1,1,00.

\* Kopenhagen, 17. Dec., 11.40 Uhr. Devisenkurs: Berlin 78,87,50; London 9,00,000; Neuport 2,87,75; Berlin 78,87,5

# Arie van Waals

## ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRACH

G. Vorlesung

Er arbeitete stundenlang, unermüdlich mit verbissinem Eifer und stolzer Genugtuung. Er hörte nicht auf, er machte keine Pause, bis die beiden Ungetüme in den herrlichen Farben erglänzten. Zwischen den goldgelben Wimpernbrauen, deren Krallen blutrot lackiert waren, als hätten sie sich eben in die Zähne eines Opfers geschlagen, wölbten sich die ungewöhnlichen Brüste in zartem Rosenrot. Besondere Sorgfalt war auf die Bemalung der Gesichter verwandt. Sie verloren viel von der Strenge des Ausdrucks, sie befamen herzförmige farbige Röte Bläulchen, und ihre blauen Augen waren von einem Strahlenkranz schwarzer Wimpern umgeben, der sich bis auf die sonst geröteten Wangen, bis zu den schwungvoll getuschten feinen Brauen erstreckte.

Arie leuchtete erleichtert, als er sein fertiges Werk betrachtete. Er lachte nicht. Aber die Kinder lachten, die ihre Räder neugierig durch das Gitter drängten, die vorüberfahrenden Autotanker stoppten, um die sonderbaren Gestalten zu bestaunen, die Radfahrer steigen ab, die Fußgänger blieben stehen. Es gab Menschenansammlungen und Verkehrsstaus, genug, und Arie bekam ein Strafmandat wegen groben Unfalls.

Es war nicht das erste — und es war nicht das letzte. In der Blütezeit seiner Betätigung war es üblich, ein polizeiliches Mandat einfach an ihn zu richten, wenn man irgendwo einen Unfall entdeckt, dessen Urheber man nicht mehr feststellen konnte. Es war ohne weiteres anzunehmen, daß Adriaan van Waals in irgendeiner Form beteiligt war, als Täter oder als Ankläger, wenn zum Beispiel eines Mordens, als die Schlechtwetterperiode kein Ende nehmen wollte, alle Denkmäler der Residenz lieblos ausgerüstet waren — mit alten Regenmanteln und Umschlagstüchern, mit verbeulten Hüten und angespannten Schürzen. Es wurden zu diesem Zweck halbzerbrechliche Alteiterstücke ausgeführt, und das befanden nur Arie und seine Kumpane fertig.

Er bekam manchmal ein Strafmandat für Dinge, mit denen er nichts zu tun hatte. Er versetzte es zu bezahlen, weil er sich angeblich nicht mehr erinnern konnte.

Er zahlte gern und willig, für seine Dummenheiten und für die der anderen, das Geld sah ihm leider in der Tasche, besonders wenn er einmal wieder etwas gebrüllt hatte, und das kam nicht allzu selten vor.

Als er Ende zwanzig war, beobachtete er sogar keinen Großvater. Manche glaubten, daß er durch diese einschneidende Aenderung zur Vernunft kommen würde, doch so etwas in ihm erwachten werde nie Pflichtgefühl und Verantwortlichkeit, daß er sich nach einer geregelten Tätigkeit umsehen würde, sich um die Verwaltung seines Vermögens kümmern, eine pflichtende Frau suchen — faszinierend, daß er aufzubrechen, sich wie ein dummer Junge zu benehmen, wenn nun niemand mehr da war, der ihn wie einen dummen Jungen behandelte.

Die ihn besser kannten, schüttelten die Köpfe. Nur die lebhaften Männer erkannten, daß ihm noch einen Widerstand entgegenstehen würde, während er seiner Faune nur noch mehr die Sägen schließen lassen. Sie behielten recht.

Er tat nichts anderes, als was er immer getan hatte: in lustiger Gesellschaft Welt ausgehen. Nur daß die Gesellschaft noch lustiger wurde, und das Geld strömte, statt zu rollen.

Man nannte mit ehrfürchtigem Schauder die Summen, die er vertrat, verschwieg, verschonte.

Er trank viel. Aber kein Mensch konnte ihm nachsagen, daß er ihn je betrunken gesessen hätte. Es war kein Unterschied bemerkbar. Er war selten laut und lärmend; wenn er getrunken hatte, wurde er noch stiller und ernsterhafter.

Wenn die Gesellschaft in eine Gaststätte eintrat, wachten die Wirtin und Kellner nicht, ob sie vor Angst erbebten oder vor Freude erschittern sollten.immer gab es Leute, die sich entzückten und bewunderten, die ein Lachen voller Begeisterung, in dem man gewißlich kein konnte, dieser wütsten Faune zu begegnen. Aber immer gab es auch Leute, die auf Tische und Stühle stiegen, nur um zu sehen, was der tolle Kreis ausführte. Es gab gelangweilte Zuhörer, die sich nachdrängten, wenn sie Arie durch irgendeine Tür verschwinden sahen. Sie ver-

**In guten Händen** mit ihren Augengläsern sind Sie bei optiker Schulze **Freiberger Straße 9**

sprachen sich ein Skandalchen, mit dem sie sich eine Woche lang wichtig machen konnten. Sie waren sehr enttäuscht gewesen, wenn die Gesellschaft sich ruhig, unauffällig und gefügt befragt hätte.

Auch das kam vor. Wenn nämlich Arie bemerkte, daß man ihm zeigen wollte wie eine Schönwürdigkeit, dann hörte er. Dann gab er die Parole aus: Aufstand wahren! Und die jungen Männer nahmen die Haltung blauäugiger Lebeweiße an, die kleinen Mädchen gebärden sich wie Gräfinnen im Film, man trank Seltener Wasser und murmelte zwischen den Zähnen, bis einem die Komödie zu schwer wurde und man in voller-

deiter Haltung aufbrach, um sich an einem anderen Ort auszutoben.

Aber meistens hatten die heimgesuchten Wirtin nach Schluss der Sitzung eine volle Kasse und einen Müllheimer voll Scherben. Und sie waren nicht unglücklich, da auch die Scherben reichlich bezahlt wurden und an den anderen Tischen eine hässliche nach der anderen bestellt wurde. Wer nicht allzu vorsichtig oder pride war, verließ nicht leicht ein Lokal, in dem die Bande ihr Unwesen trieb.

Es mag dahingestellt sein, ob es wahr ist oder nicht, daß eines Abends eine sehr lehrhaft aussehende ausländische Dame in dem sehr vornehm wirkenden Hofsalon saß, daß in seiner Gesellschaft betrat. Sie sahen — ein Duwend Männlein und Weiblein — wohl eine Stunde neben dem Tisch der hochstehenden älteren Dame, und sie denahmen sich so würdevoll, wie es ihrer Umgebung angemessen war. Sie sahen sogar in ihrem Neukreis weit würdevoller aus, als man es sonst von ihnen gewohnt war.

Die Leute, die sie kannten und sie längere Zeit nicht gesehen hatten, machten ihre Bemerkungen. Die jungen Herren sahen so viel geschrägter aus, sie waren älter geworden, wohlgenährter, breiter in den Schultern. Es war auch Zeit, daß sie endlich einmal erwachsen würden. Andere wieder standen sie ärmlicher ausleibend, heruntergesunken, in keiner Weise mehr elegant und aufstellend. Auch die Damen — die kleinen festen Bestandteile der Gesellschaft bildeten — schienen diesmal von einer solideren Art als gewöhnlich.

Die ganze Tafelrunde — in Gehrock und Cut, die weiblichen Wesen in hochgeschlossenen, ziemlich plumpen Kleidern — sah bei läufigem Hinblicken aus wie eine Versammlung braver Bürgerväter oder reicher Bauern, die sich einmal einen kostspieligen Abend gönnen wollten, sich aber nicht ganz wohl in der ungewohnten Umgebung fühlten. Sie benahmen sich auch dementsprechend. Erst ein wenig zu geniert, dann ein wenig zu ungeniert. Sie aßen gut und reichlich und tranken noch besser und noch mehr.

Es schien ihnen heiß und beengt zu werden. Sie wünschten zuviel den Schwitz von den Stirnen, die Männer knöpften ihre Westen auf, die Frauen nestelten an ihren Kragen und sächelten sich Lust mit den Servietten.

Ihre wortlose Unterhaltung wurde immer lauter, an allen Nachbartischen verständlich.

„Es ist entsetzlich warm hier!“

„Wir sind auch viel zu zu angezogen!“

„Wenn ich nur den dicken Rock ein bisschen ausschließen könnte!“

„Oder den Kragen aufmachen!“

„Aber warum eigentlich nicht? Wir haben eine solche Rechnung gemacht — warum sollen wir uns nicht wohl fühlen?“

„Natürlich! Macht es euch doch gemütlich, Kinder!“

Das war wie ein gegebenes Zeichen. Die Männer führten aus ihren Röcken, die Damen rissen ihre Kleider herunter. Ein Aufschrei des Entsehens, der Entrüstung, der Verblüffung gestellte aus hunderten Kleidern.

Der Gesellschaftsübter sank halb ohnmächtig in die Arme des Obers, es war zu spät, um hinzuzustürzen; er deckte die Augen mit der Hand, um die Katastrophe nicht zu sehen.

Er kannte die wilde Horde. Es war ihnen selbst zugetraut. Aber es war nicht so, wie er gefürchtet hatte. Es fanden keine Hemdärmel zum Vorhören und keine Blanellwäsche. Die Herren waren im Drast und die Damen in schwimmenden, glitzernden, silbernen und goldenen Abendkleidern. Die herbeifügenden Kellner singen die zugeschworenen Dienstbücher auf, die Schreie des Entsehens entrangen in einem stürmischen Gesichter, von dem niemand sich auslösch — niemand, als die Gesellschaft, die wieder um ihrem Tisch saß, als wäre nichts geschehen oder als ginge sie das nicht im mindesten an, was geschehen war. Nur daß mit dem Fortfall der beginnenden Überkleider ihre Haltung ungezwungen und natürlicher war.

Es war in demselben Lokal, daß Diederik Schoonhoven ein Kunststück vorführte, auf das er sich Wochenlang in aller Heimlichkeit vorbereitet hatte. Er riss von einem gedekten Tisch mit einer so geschickten und blitzschnellen Bewegung das Tuch herunter, daß Blätter und Teller nur leicht erzáitterten, aber alles auf seinem Fleck stehenblieb. Es gelang ihm wunderbar, er wurde ganz rot vor Stolz, als man ihm von allen Seiten Beifall spendete.

Das war endlich etwas, wo Arie einen nicht übertreffen konnte.

„Kannst du das vielleicht auch?“ Er war so aufgeregt, daß er beinahe stammelte. „So... ein Tischdecke herunterziehen... mit einem Griff... von einem vollbesetzten Tisch?“

„Ja, das kann ich auch!“ rief Arie geringschätzig.

„Das ist nicht wahr! Du schwörst ja! Wenn du es kannst, mach es vor!“

„Gern!“ sagte Arie gleichmäßig.

„Aber gleich jetzt! Gleich hier! Das du zu Hause nicht erkennen kannst! Und es muß genau so viel auf dem Tischstuhl stehen, wie bei mir!“

„Noch viel mehr!“ lächelte Arie überlegen. Er traf sehr umständliche Vorbereitungen. Er suchte sich einen Tisch aus, dessen Höhe sehr glatt war. Er ließ sich ein neues Tischtuch bringen. Er brauchte eine Tischdecke, um einen sehr kunstvollen Aufbau fertigzustellen. Der Tisch war beladen mit Glasfädeln und Gläsern, mit Pyramiden von Gläsern, mit Türramen von Porzellan. Es war nicht eine Handbreit frei mehr darauf. Diederik, Patrick und Evert waren schon wieder am Betteln. Diederik erklärte in durchdringlicher Ausregung, daß Arie es ganz falsch anfangen. „Nach den Gesetzen der Statistik...“ schrie er gehäuft hintereinander, aber niemand hörte ihm zu. Sie waren alle schon etwas betrunken.

Aries Gesicht war so angespannt, wie das des Torpedos, der den Angriff des wütenden Stieres erwartete. Er schaute „Platz“ und „Abreise“, er nahm einen Bissel des Tisches in die Hand — in der nächsten Sekunde gab es ein donnerndes Geröll — ein Skandal, ein Krachen und Klirren, ein Kreischen, Pochen, Platschen... die ganze Gesellschaft stand in einem Trümmerhaufen, in einem See von Stoff und Glaswasser, über Hemden und Abendkleider rasselte roter Wein, Packpapier und hohe Stöckelchen krachten splitternde, kirschende Scherben.

Der kleine Diederik wurde beinahe tödlich vor Triumph. Er sprang mit beiden Füßen in die Luft und brüllte jubelnd, freudig im Gesicht.

„Du kannst es nicht! Du kannst es nicht! Entzweil! Entzweil!“

„Natürlich entzweil!“ sagte Arie mit grenzenlos erstaunten Augen, habe ich denn mit einer Silbe behauptet, daß es ganz bleiben wird?“

Arie konnte viel, allerlei drollige Künste, wie tüchtige Peute das aufschaukeln nannten. Er konnte mit seinem Gaul über eine mannshohe Mauer sezen, er konnte das Herzschlag auf hundert Schritte aus der Spalte des Piers ins Wasser springen, er war ungeheuer musikalisch und spielte ebenso gut Geige wie Klavier, Saxophon wie Blechharmonika. Aber er liebte es durchaus nicht, sich mit dem zu brästen, was er wirklich konnte. Er liebte es nicht mehr, die andern herzustellen zu lassen mit Dingen, die er nicht konnte.

Mit dem Tischtuch zum Beispiel. Oder mit dem Wassertreten.

Sie waren eines Abends alle zusammen bei Evert auf Kastel Markelo, nachdem sie nachmittags einem Wasserspiel beigejewohnt hatten.

Diederik war voller Begeisterung und Bewunderung. Patrick behauptete, daß es nicht so schwer wäre. Er wäre wohl imstande, eine halbe Stunde Wasser zu treten und die Arme zum Spiel frei zu haben.

„Das kann ich auch!“ sagte Arie.

„Was?“

„Im Wasser stehen und treten und die Arme frei haben.“

„Wie lange?“

„Eine Stunde... vielleicht nicht ganz... vielleicht etwas länger.“

Es wurde angezweifelt. Der Beweis wurde für den nächsten Morgen angefeindet. Sie würden alle zugleich vom Ufer starten. Evert würde mit der Sekundenuhr in der Hand langsam bis zehn zählen. Dann hätten sie eine Tiefe erreicht, wo das Wasser stark genug war, um sie zu tragen. Auf Kommando hätten sie sich umzudrehen, die Hände zu erheben und mit Wassertreten zu beginnen.

## Hultsch-Zwieback

als 1. Brei macht den Übergang zur festen Kost leicht

Gegen Mittag des andern Tages traten sie, leicht verletzt, zu ihrem Wettkampf an. Es ging alles, wie es ausgemacht war. Sie schwammen, sie drehten sich um, sie erhoben die Hände aus dem Wasser und begannen zu treten. Einer nach dem andern schwamm aus. Sie lachten vorwärts, sie griffen fröhlich mit den Händen ins Wasser, sie schwamm und sprudelten und retteten sich ans Ufer. Arie stand im Wasser, und trat rubig und gleichmäßig, daß das Wasser bei jedem Tritt sanfte Kringle um sie zog.

Patrick wollte sich nicht geschlagen geben, er spannte alle Kräfte an, die Artern auf seinen Stirn schwollen, seine Augen brannten vor, alle Muskel seines Gesichts zitterten, er schwante und schaute, aber er hielt sich mit heldenhafter Energie. Am Ufer hockten sie mit gesetzten Lippen, sie stauten und bewunderten in steigender Erregung, die Kämpfer mit Zutaten an.

„Halt aus Adel! Nicht nachgeben, Patrick!“

„Er kann nicht mehr! Arie ist noch ganz frisch! Adel gewinnt! Adel ist unerschlagbar!“

Arie machte lächelnd zwei Schwimmstäbe nach der Seite, ergriff Patricks Hand und zog ihn zu sich herüber:

„Komm hierher, Pattyl! Hier hast du einen weit besuchteren Platz!“

(Wortspielung folgt)

**Moderne Stadtetaschen**  
reiche Auswahl in Größen u. Farben  
**Leder-Kell. Am See 9**

**Präsentkörbe**  
von RM. 7,50 an! — Preisliste gratis!  
Feinkost-Kunzel  
Am See Ecke Liliengasse 1, Tel. 29623



Der war bestimmt bei „Hemden-Hein“

Und darum ist er jetzt so vergnügt, weil er dort praktische, willkommene Weihnachtsgeschenke für Frau und Tochter gefunden hat. Für wenig Geld erstand er was jedes Frau und Herz begehrte! Schöne Garnituren, feine, warme Unterwäsche, Bett-Tisch, Küchenwäsche u. dergleichen. Überraschend auch mit Ihren Lieblings-Festen mit vorzüglichen „Hemden-Hein“ Kommoden. Sie alle möcht wissen, in die bekannten „Hemden-Hein“ Verkaufsstellen Dresden-A., Webergasse 18, B. Hein. Waschfabrik „Hemden-Hein“ schenkt Lebensfreude

## M. & P.-Leckerbissen

Weihnachten 1936

**Deutscher Perlkavlar**  
**Deutscher Perlkavlar**  
**Deutscher Perlkavlar**  
**Deutscher Perlkavlar** 6.—

1/2 Festtagdose Meißner Porzellan Mk. B. — Alleinverkauf für ganz Dresden

**Mönchmutter & Putzholz**  
Das bekannte Feinkost-Spezialgeschäft  
nur Seestraße 3 / Telefon 13068

## Triebler

die Meisterwerkstätten für

elegante Pelz-Bekleidung

Prager Straße 26 • Ruf 15437

Bitte überzeugen Sie sich von der Preiswertigkeit unserer Erzeugnisse

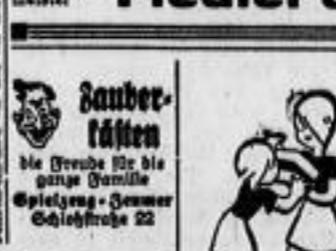
## Sporthaus Denicke

Ski u. Skilgerät in bester Qualität

Unsere herrliche Auswahl in echten

**Silberfuchsen**  
Blau-, Weiß-, Säte-, Mongolen-, Kamtschatka-, Rot- u. Farbfuchsen in besten Qualitäten u. einem Auswahl

Kürschnermeister Fiedler & Weisse Reitbahnstraße 30



Ein  
Helm-  
Kino

Gestrickte  
Strümpfe  
warm - halbtrocken  
Herrn-Westen  
große Auswahl  
Strumpf-Hiller  
Lennéstr. 45, 1. Stock  
Antritts- und Ankleidungs-  
Kleidungswaren

Photo-Kino  
**Richter**  
Viktoriastraße 6  
E. & Waisenhausstraße

## Briefmarken-Bedarf